

Nr. 273

Ob man gemach fahren und die Schwachen
des Ärgernisses verschonen soll in Sachen,
die Gottes Willen angehen

1524, [Anfang Oktober]

[Entstehung: 1524, vor/um 1. März]

Bearbeitet von Wolfgang Huber

Einleitung

Überlieferung

Frühdrucke:

[A:] Karlstadt, Andreas Bodenstein von

Ob man gemach || faren/ vnd des ergernüffen || der schwachen verschonen ||
foll/ in fachen fo || gottis wil=||len an=||gehn. || Andres Carolftadt. || s̄o || M. D.
XXIII ||

[Basel]: [Thomas Wolff], 1524.

4°, 16 Bl. (Titelrückseite leer), A⁴-D⁴.

Editionsvorlage: BSB München, 4 Mor. 90.

Weitere Exemplare: HAB Wolfenbüttel, 359 Theol.(2). — UB Tübingen, Gf 1021.4. — SuStB Augsburg, 4° Th H 566.

Bibliographische Nachweise: VD 16 B 6177. — FREYS/BARGE, Verzeichnis, 138. — ZORZIN, Flugschriftenautor, Nr. 70A. — KÖHLER, Bibliographie, Nr. 1896. — PEGG, Great Britain, 234. — PEGG, Swiss Libraries, 410. — GEORGI/SCHNIZLEIN, Rothenburger Bibliothek, S. 79, Nr. 674.

Die Schrift *Ob man gemach fahren soll* gehörte zu der Menge von acht Manuskripten (»libelli plus minus octo«) aus der Feder Karlstadts, die dessen »Bote« Gerhard Westerbürg mit sich führte, als er Mitte September 1524 Zürich erreichte.¹ In den sechs Tagen seines Aufenthalts im Kreis um Konrad Grebel wurden diese »Büchlein«, wie sie immer wieder genannt wurden, intensiv studiert. Begleitet von dem Zürcher Felix Mantz, brachte Westerbürg die etwa acht Manuskripte gegen Ende September weiter zum Druck nach Basel.² Dort er-

¹ Zur Reise Westerbürgs im Auftrag Karlstadts nach Zürich siehe Konrad Grebel an Joachim Vadian, 14. Oktober 1524 (*Vadianische Briefsammlung* 3, 88f. Nr. 407), zitiert bei KGK 268.

² Zu den Umständen der Drucklegung siehe die schriftlich niedergelegten Verhöraussagen der Basler Drucker (Beilage zu KGK 280). BARGE, Chronologie, identifizierte die Drucker

schiene bei Thomas Wolff diese vier Karlstadt-Schriften: die beiden Traktate *Ob man gemach fahren soll* und *Wie sich Glaube und Unglaube halten* (KGK 274) sowie die beiden Abendmahlsschriften *Wider die alte und neue papistische Messe* (KGK 275) und *Ob man mit Hl. Schrift zu erweisen vermag, dass Christus im Sakrament sei* (KGK 278). Johann Bebel druckte zwei Schriften, nämlich den Traktat *Von dem Missbrauch des Herren Brot und Kelch* (KGK 276) – der offenbar erst für die Drucklegung aus drei einzelnen Manuskripten gebildet worden war – sowie den *Dialogus von dem Missbrauch des Sakraments* (KGK 277). Die Drucklegung dieser sechs Flugschriften in Basel begann, wie die Aussagen der Drucker annehmen lassen, bereits Ende September und kam wohl vor Mitte Oktober 1524 zum Abschluss. Die Auflagenhöhe der vier von Wolff hergestellten Büchlein betrug 1000 Exemplare. Lediglich vom »letzten« aus dieser Reihe – welches Wolff damit meinte, lässt sich nicht mehr klären – erschienen 800 Stück.³ Der erste von Bebel hergestellte Druck, der Traktat *Von dem Missbrauch des Herren Brot und Kelch* (KGK 276), hatte mit 300 die geringste Auflagenhöhe. Der *Dialogus von dem Missbrauch des Sakraments* (KGK 277) kam dagegen ebenfalls mit 1000 Exemplaren heraus.

Während die in Basel zum Druck gebrachten Abendmahlsschriften sowohl in Karlstadts eigenem *Dialogus von dem Missbrauch des Sakraments* (KGK 277) als auch im Brief des Heidelberger Universitätslehrers Martin Frecht vom 10. November 1524 mit ihren Titeln aufgeführt wurden,⁴ fand das Sendschreiben *Ob man gemach fahren soll* weder in diesen beiden Auflistungen noch in der Rechtfertigungsschrift *Ursachen seiner Vertreibung aus Sachsen* (KGK 281), in der Karlstadt die Anzahl seiner Basler Veröffentlichungen zu einzelnen Themenbereichen nannte, Erwähnung.⁵ Auch Thomas Wolff konnte sich, wie er in seiner schriftlich niedergelegten Verhöraussage Anfang Dezember 1524 bekundete, nicht mehr erinnern, wie die von ihm gedruckten Karlstadt-Titel genau lauteten.⁶ Er bestätigte aber die Zahl von vier Büchlein, die er in Westerburgs Auftrag gedruckt habe. Angesichts ihrer unzweifelhaften Herkunft aus der Wolffschen Produktion und der in verschiedenen Quellen genannten Anzahl der Basler Pu-

der in Basel zum Druck gelangten Karlstadt-Schriften und klärte auch die Drucklegung weitgehend; vgl. BARGE, Karlstadt 2, 205f.

³ Siehe Wolffs Verhöraussage (Beilage zu KGK 280, S. 660, Z. 15 – S. 661, Z. 1).

⁴ Vgl. KGK 277, S. 519, Z. 4–14 bzw. KGK 279, S. 640, Z. 1–4.

⁵ Siehe KGK 281, S. 678, Z. 20 – S. 679, Z. 10. Karlstadt hatte offenbar auf die beiden Traktate *Ob man gemach fahren soll* (Einleitung) und *Wie sich Glaube und Unglaube halten* (KGK 274) auch in Heidelberg, wo er Zwischenstation auf seiner Rückreise aus der Schweiz und Straßburg in Richtung Franken nahm und seine Bücher verbreitete, nicht ausdrücklich aufmerksam gemacht. In Frechts Brief (Beilage zu KGK 279) jedenfalls wurden sie nicht erwähnt. Offensichtlich ging es Karlstadt vor allem darum, seine neue Sicht des Abendmahls bekannt zu machen.

⁶ Siehe KGK 280, S. 660, Z. 16 – S. 661, Z. 1, Beilage.

blikationen kann das Erscheinen der Schrift *Ob man gemach fahren soll* in einem Zuge mit den drei anderen Karlstadt-Drucken aus der Presse Wolffs Anfang Oktober 1524 als sicher gelten.

Die Veröffentlichung der sechs von Bebel und Wolff bereits in der ersten Hälfte des Monats Oktober 1524 hergestellten Büchlein vermag auch folgende Beobachtung zu erklären: In Wolfgang Capitos Flugschrift *Was man halten und antworten soll von der Spaltung zwischen Martin Luther und Andreas Karlstadt*, die in der letzten Oktoberwoche 1524 erschien, findet sich ein Motiv aus Karlstadts Sendschreiben *Ob man gemach fahren soll* wieder,⁷ das sich am plausibelsten aus der Lektüre des neu erschienenen Drucks erklären lässt. Es handelt sich um den Vergleich der Lage eines Gemeinwesens noch vor der Einführung radikaler evangelischer Reformen – wie Karlstadt sie verstand –, das eben noch unbiblische, »widerchristliche« kirchliche Praktiken und Verhältnisse hinnahm, mit der Gefahrensituation eines arglosen Kindes, das mit einem scharfen Messer spielt. In dieser Situation sei unverzügliches Eingreifen gefordert und »gemach fahren« nicht erlaubt.⁸ Das Vorkommen dieses Bildes bei Capito deutet auf eine vorhergehende Lektüre des Karlstadt-Textes hin und spricht für ein entsprechend frühzeitiges Erscheinen von Karlstadts Sendschreiben im Druck.⁹ Diese Annahme lässt sich auch mit den Aussagen der Drucker vereinbaren.

Wolff bekundete, nur widerwillig zum Druck bereit gewesen zu sein; Westerburg hätte jedoch beteuert, dass die Karlstadt-Schriften keineswegs politisch brisant seien, sondern es in ihnen allein um die »lautere Wahrheit« ginge.¹⁰ Tatsächlich wies insbesondere das an St. Joachimsthal gerichtete Sendschreiben *Ob man gemach fahren soll* mit seinem drängenden Aufruf zu unverzüglichen radikalen Reformen große Brisanz auf. Umso bemerkenswerter erscheint darum die Tatsache, dass just diese Flugschrift am Vorabend des sog. Bauernkrieges, als das Thema der Reformen allenthalben aktuell war, – im Unterschied zu den anderen Veröffentlichungen Karlstadts – keinen Nachdruck erfahren hat.¹¹

⁷ Zu dieser Capito-Schrift (VD 16 ZV 2928) und zum Vorkommen des Karlstadt'schen Vergleichs siehe KAUFMANN, Abendmahlstheologie, 207–209.

⁸ Siehe Text S. 298, Z. 7–15.

⁹ Die frühere Forschung nahm mit BARGE, Karlstadt 2, 206f., an, dass Karlstadts Weg nach Zürich über Straßburg führte und er dort (Anfang Oktober 1524) diesen Vergleich unter seinen Anhängern mündlich verbreitetete. So konnte er Capito zur Kenntnis gelangen; vgl. MÜSING, Karlstadt, 178; KAUFMANN, Abendmahlstheologie, 208 Anm. 501f. Dagegen legte BURNETT, Eucharistic Controversy, 143–145; 201–203, plausibel dar, dass sowohl der Bote Westerburg als auch Karlstadt selbst nach seiner Ausweisung, etwa vier Wochen später Westerburgs Route folgend, den kürzeren Weg durch Franken und Schwaben (vermutlich Ulm) nach Zürich reisten und etwa Mitte September bzw. Mitte Oktober 1524 dort eintrafen; vgl. dazu KGK 268 und KGK 283. Zur Datierung des Eintreffens von Westerburg und Mantz in Basel »etwa Mitte oder Ende September« 1524 vgl. JECKER, Basler Täufer, 33.

¹⁰ Siehe Wolffs Verhöraussage (KGK 280, S. 656, Z. 3f., Beilage).

¹¹ Vgl. BARGE, Karlstadt 2, 185.

Editionen: FÜSSLIN, *Beyträge* 1, 57–142. – Karlstadt, *Schriften* (Hertzsch) 1, 73–97 (102–104). – Fast, *Flügel*, 249–269 (in Auszügen, neuhochdeutsch übertragen). – FURCHA, *Essential Carlstadt*, 247–268, Nr. 10 (engl. Übersetzung).

Literatur: JÄGER, *Carlstadt*, 407–418. – BARGE, *Chronologie*, 323–331. – BARGE, *Carlstadt* 2, 152f. mit Anm. 9; 178–185. – BUBENHEIMER, *Scandalum*, 322–324. – ZORZIN, *Flugschriftenautor*, 157 mit Anm. 108; 175 mit Anm. 48; 296 Nr. 70 mit Anm. 60 [S. 306]. – LEROUX, *Why not now*.

2. Entstehung und Inhalt

Korrespondenz mit Barthel Bach in St. Joachimsthal

Die Flugschrift selbst bietet über den Bezug auf die vorhergehende Korrespondenz zwischen Karlstadt und Bach (KGK 253 u. KGK 254) hinaus von ihrem Inhalt oder ihrer Quellenbenutzung her keine näheren Hinweise auf ihre Entstehung. Den *Terminus post quem* der Fertigstellung des Sendschreibens markieren die durchgeführten evangelischen Reformen in Orlamünde. Über deren Verlauf sind allerdings nur spärliche Quellenauskünfte erhalten. Die nach Karlstadts Überzeugung unbedingt gebotenen Reformen des Gottesdienstes und der Armenfürsorge sowie die Entfernung der sakralen Bildnisse hat er vermutlich – es sind keine Belege erhalten – so bald wie möglich verwirklicht, seit er im Frühsommer 1523 in Orlamünde die Aufgaben eines Pfarrers übernommen hatte.¹² Karlstadts Sendschreiben *Ob man gemach fahren soll* stellte ja ein flammendes Plädoyer für unverzügliche, nach Maßgabe der Bibel durchgeführte Reformen dar. Den *Terminus ante quem* der Entstehung bildet die Abreise Gerhard Westerbürgs aus Orlamünde in Richtung Schweiz; denn Westerbürg nahm die Manuskripte des Sendschreibens sowie des Traktats *Wie sich Glaube und Unglaube halten* (KGK 274) und der bereits fertiggestellten Abendmahlsschriften¹³ mit auf den Weg. Westerbürg brach wahrscheinlich bald nach den Streitgesprächen mit Luther in Jena und Orlamünde gegen Ende August 1524 auf und reiste vermutlich auf dem möglichst direkten Weg nach Zürich und dann nach Basel.¹⁴ Innerhalb dieses weiten zeitlichen Rahmens lässt sich die Entstehung des Manuskripts aber noch genauer bestimmen.

¹² Besser belegt ist, dass Karlstadt in Orlamünde einen Aufschub der Taufe für Neugeborene bis zum Alter von etwa sechs Jahren, also bis zur Erinnerungsfähigkeit, realisiert hat; vgl. die Einleitung zu KGK 280. Generell zu den Orlamünder Reformen unter Karlstadts Leitung vgl. JOESTEL, *Ostthüringen*, 83–103; siehe auch KGK 255 u. KGK 256.

¹³ KGK 275–KGK 278.

¹⁴ Westerbürg reiste gegen Ende August 1524 aus Jena bzw. Orlamünde ab, denn in seinem Protestschreiben gegen seine Ausweisung vom 26. November 1524 sprach er von einer dreimonatigen Abwesenheit (oben KGK 268, S. 227, Z. 8f.).

Das Sendschreiben richtete sich an Bartholomäus Bach, den Stadtschreiber von St. Joachimsthal, dem Karlstadt bereits zuvor Werke zugeeignet hatte.¹⁵ Ihm ging ein nicht erhaltener Briefwechsel voraus, in welchem Karlstadt zunächst eine »anzeugung etlicher Änderung«, die in Orlamünde vorgenommen wurden, bot (KGK 253). Wie die Eingangspassage des Sendschreibens *Ob man gemach fahren soll* erkennen lässt, hatte Karlstadt dazu aufgefordert, nach dem Vorbild von Orlamünde Reformen auch in St. Joachimsthal umzusetzen. Karlstadt hatte damit vor allem die Umwandlung der Feier der römischen Messe zu einer schlichten evangelischen Abendmahlsfeier im Blick sowie die Entfernung aller sakralen Darstellungen aus den Kirchenräumen.¹⁶

Barthel Bach, als Stadtschreiber auf einer Schlüsselposition der städtischen Selbstverwaltung, antwortete auf das Ansinnen Karlstadts, dass man in St. Joachimsthal mit den Reformmaßnahmen nur »gemach« verfahren wolle (KGK 254, S. 101). Damit erregte Bach den leidenschaftlichen Widerspruch Karlstadts. Hinter dem zurückhaltenden Vorgehen in St. Joachimsthal erkannte Karlstadt nur zu deutlich die Orientierung der böhmischen Bergstadt an Luthers Kurs, den dieser nach seiner Rückkehr von der Wartburg in Wittenberg eingeschlagen hatte. Luther hatte ostentativ – mit Rücksicht auf die Schwachen, deren Gewissen von Zwängen und ärgerlichen Anstößen freizuhalten seien – einige von Karlstadt durchgeführte liturgische Reformen zurückgenommen.¹⁷ In Reaktion auf Bachs Bekenntnis zu einem maßvoll-schonenden Vorgehen verfasste Karlstadt das vorliegende Plädoyer für die unverzügliche Durchführung der durch die Bibel gebotenen Reformen – in St. Joachimsthal und an allen Orten, wo »Christen herrschen«, die »Gott bekennen«. ¹⁸ Wenn auch an Barthel Bach in St. Joachimsthal adressiert, so war doch in diesem »Sendschreiben«¹⁹ die breite Öffentlichkeit von Anfang an im Blick. Ein regulärer, gar persönlicher Briefschluss kam nicht mehr zustande. Der Text erörterte auch nicht als »Quaestio« ein Problem, vielmehr vertrat Karlstadt seine Position dezidiert und polemisch, offensichtlich provoziert durch die Korrespondenz mit dem evangelisch gesinn-

¹⁵ Karlstadt hatte Bach bereits in seiner Vorrede zur Schrift *De canonicis scripturis* (1520) Grüße bestellt (KGK III, Nr. 163, S. 271, Z. 18f.) und ihm dann 1521 seine Schrift *Super coelibatu* (KGK IV, Nr. 190, S. 203, Z. 12f.) sowie 1522 den Druck seiner *Maleachi-Predigt* (KGK V, Nr. 224, S. 215, Z. 8f.) gewidmet. Zu Barthel Bach, der aus dem sächsischen Bergbaustädtchen Geyer im Erzgebirge stammte und zur Führungsschicht von St. Joachimsthal gehörte, siehe KGK III, Nr. 163, S. 271, Anm. 12; KGK V, Nr. 224, S. 215, Anm. 1; vgl. MITTENZWEI, Joachimsthaler Aufstand, 14.

¹⁶ Siehe S. 309, Z. 18f.

¹⁷ Vgl. BRECHT, Luther 2, 70f.; ausführlicher und kritischer vgl. KAUFMANN, Geschichte der Reformation, 383–392.

¹⁸ Vgl. S. 309, Z. 15–18 bzw. S. 292, Z. 17 – S. 293, Z. 7.

¹⁹ Zum »Sendschreiben« vgl. Enzyklopädie der Neuzeit 2, 412 s. v. Brief; vgl. auch ZORZIN, Flugschriftenautor, 173–175, der auf diese literarische Gattung bei Karlstadt hinweist.

ten Stadtschreiber Barthel Bach. Um Karlstadts Text historisch zu verorten, sei zunächst der Hergang der frühen Reformation in St. Joachimsthal skizziert.

Historischer Hintergrund: Die Reformation in St. Joachimsthal (1521 bis 1524)

Die auf Tschechisch Jáchymov genannte Stadt, gut 60 km südöstlich von Zwickau im nordwestböhmischen Teil des Erzgebirges gelegen, war nach dem Fund reicher Silbervorkommen im Jahr 1516 gegründet worden. Bereits 1520 vom böhmischen König zur Freien Bergstadt erhoben, erlebte St. Joachimsthal im engen Austausch mit den nur wenig älteren, ähnlich rasch herangewachsenen benachbarten sächsischen Bergstädten Annaberg, Buchholz, Schneeberg und der alten Tuchhandelsstadt Zwickau eine stürmische wirtschaftliche und soziale Entwicklung.²⁰ Von Sachsen und Franken her eindringend, fand die evangelische Botschaft bei der neuzugezogenen Bevölkerung ebenso früh Anklang wie bei der herrschenden Adelsfamilie. Die Grafen Schlick hatten das Patronat für die neue Pfarrei St. Joachimsthal durch Kauf beim zuständigen Erzpriester von Falkenau erworben und der Gemeinde übertragen.²¹ Die Stadtpfarrkirche, die heutige Allerheiligenkirche, wurde 1520 geweiht. Karlstadt unterhielt spätestens seit Juli 1520, als er die Stadt kurz besuchte, persönliche Beziehungen nach St. Joachimsthal. Den Kontakt hergestellt hatte wohl der vormalige Wittenberger Student Wolfgang Kuch, der kurzzeitig als Kaplan in St. Joachimsthal wirkte.²² Karlstadt sah die Möglichkeit, über persönliche Beziehungen auf die kirchliche Entwicklung in St. Joachimsthal Einfluss zu nehmen. Dies dokumentieren die zahlreichen Vorreden zu eigenen Veröffentlichungen, die er an einzelne Repräsentanten der Stadt richtete.²³ Die Aufsehen erregende radikale Reformschrift *Von Abtueung der Bilder* (KGK V, Nr. 219) widmete Karlstadt im Februar 1522 gar einem Angehörigen der Grafenfamilie.²⁴ Zugleich informierte er über die neue *Wittenberger Stadt- und Kirchenordnung* (KGK V, Nr. 219 Beilage), wohl auch, um für diese zu als Vorbild zu werben. Von der weiteren Korrespondenz Karlstadts

²⁰ Vgl. MITTENZWEI, Joachimsthaler Aufstand. Die Namensgebung Sankt Joachimsthal bezog sich auf die der etwas älteren sächsischen Schwesterstadt Sankt Annaberg, die um 1497 entstand.

²¹ Vgl. WOLKAN, Anfänge der Reformation, 3; MITTENZWEI, Joachimsthaler Aufstand, 83; außerdem zur kirchlichen Entwicklung zuletzt WERNISCH, Mathesius, 105–111.

²² Vgl. KGK III, Nr. 161, S. 214; Karlstadt widmete Kuch den umfangreichen Traktat *De canonicis scripturis* (1520) (KGK III, Nr. 163, S. 257–362; vgl. bes. S. 262 und S. 270, Anm. 1).

²³ Siehe KGK III, Nr. 162, 163 und 171; KGK IV, Nr. 190; KGK V, Nr. 219 und 233; KGK VI, Nr. 247, S. 239, Z. 10–22; vgl. BARGE, Karlstadt 1, 202f. m. Anm. 62; BARGE, Karlstadt, 2, 179; mit Hinweis auf WOLKAN, Anfänge der Reformation, 17–29; vgl. auch ZORZIN, Flugschriftenautor, 150f.; 157 Anm. 108; 162 Anm. 127; 175 Anm. 48 (ausführlich); [S. 285] Nr. 30; [S. 291] Nr. 49; [S. 297] Nr. 70.

²⁴ *Wittenberger Stadt- und Kirchenordnung* (1521) (KGK V, Nr. 219, S. 115–178 mit Beilage 179–185).

mit St. Joachimsthal, die es angesichts dieser Beziehungen gegeben haben muss, ist allerdings nichts erhalten.²⁵

Die böhmische Bergbaustadt hatte im Jahr 1521 den evangelisch gesinnten, gleichwohl an seinem vorherigen Wirkungsort Zwickau von dem radikalen Thomas Müntzer hart attackierten Johannes Wildenauer aus Eger (Sylvius Egranus) als Prediger berufen.²⁶ Dieser kam seinen Amtspflichten in St. Joachimsthal aber erst seit Jahresanfang 1522 nach. Humanistisch geprägt, lag Egranus an der Bewahrung der Kircheneinheit. Egranus hielt sich zurück, was polarisierende Reformmaßnahmen anging, etwa die rasche Einführung des Laienkelches und die Abstellung überkommener Gebräuche, etwa die Prozessionen. Diese gemäßigte Haltung, die sich offenkundig an der Entwicklung in Wittenberg nach der Rückkehr Luthers von der Wartburg im Februar 1522 orientierte, provozierte wiederum die Kritik der ungeduldigeren Anhänger der Reformation. Diese drängten auf unverzügliche und tiefer greifende Maßnahmen.²⁷ Karlstadt wollte sich – so erscheint es – in die Auseinandersetzungen einmischen und reiste vor Ort. An Michaelis 1522 predigte er in der Pfarrkirche von St. Joachimsthal.²⁸ Darüber, was seine Präsenz in der Bergbaustadt konkret bewirkte, liegen allerdings keine Hinweise vor.

Nach dem Weggang von Egranus übernahm im Jahr 1523 der Prediger Stephan Schönbach, der wohl bereits 1521/1522 als Diakonus in St. Joachimsthal tätig gewesen war, die Aufgaben des Pfarrers.²⁹ Schönbach setzte die vordringlichsten kirchlichen Reformen um, zog aber bereits im Frühjahr 1524 wieder ab. Er hatte offenbar den Rückhalt der Grafenfamilie und der Stadtregierung verloren.³⁰ Man warf Schönbach vor, bei seiner Reformtätigkeit nicht ausreichend im Sinne eines Einverständnisses zwischen der Stadtbürgerschaft und dem »Herrn Omnes« zu wirken. Die breite Bevölkerung verlangte anscheinend radikalere soziale und kirchlich-religiöse Verbesserungen.

²⁵ Karlstadt widmete seine Rechtfertigungsschrift *Ursachen seiner Vertreibung aus Sachsen* (KGK 281) mit Datum vom 6. November 1524 dem Joachimsthaler Schulmeister Philipp Stumpf aus Eberbach; siehe KGK 281, S. 671, Z. 4.

²⁶ Zu Egranus siehe KGK III, Nr. 163, S. 262, Anm. 42; KGK V, Nr. 219, S. 121, Anm. 16; vgl. zuletzt Sächsische Biografie s.v. Johannes Sylvius Egranus.

²⁷ Vgl. WOLKAN, Anfänge der Reformation, 4–17, sowie KGK V, Nr. 219, S. 121 mit Anm. 16.

²⁸ KGK V, Nr. 232, S. 309–322; vgl. bes. S. 310–312 (Indizien für Wittenberger Einflüsse auf die Kirchenordnung von 1521/22 der Stadt Elbogen, die zur Herrschaft der Grafen von Schlick gehörte).

²⁹ Zu Stephan Schönbach aus Crimmitschau (um 1495 – nach 1552) vgl. Pfarrerbuch Sachsen s.v. Schönbach, Stephan (Lit.). Wohin sich Schönbach, der in Leipzig studiert hatte, unmittelbar nach Aufgabe seiner Tätigkeit in St. Joachimsthal wandte, ist unklar. Von 1549 bis 1552 fungierte er als Superintendent in Rochlitz.

³⁰ Zu den Vorgängen vgl. MITTENZWEI, Joachimsthaler Aufstand, 85f. Zum Verhältnis der Grafen Schlick zu Luther vgl. KGK V, Nr. 232, S. 310–312 mit Anm. 9.

Die briefliche Auseinandersetzung zwischen Stadtschreiber Bach und Karlstadt zu Jahresbeginn 1524 spielte sich in dieser angespannten Lage ab – am Vorabend des Aufstandes der Joachimsthaler Bergleute, der im Jahr 1525 ausbrechen sollte. Sie drehte sich um die Frage, ob weitere, unbestreitbar notwendige Reformen auf dem Weg zu einem dem Evangelium entsprechenden Kirchenwesen ein behutsam-schonendes oder drängend-radikales Vorgehen erforderlich machten. Der kommunale Rat von St. Joachimsthal plädierte, wie der Brief des Stadtschreibers Barthel Bach (KGK 254) erkennen lässt, für ein »Gemachfahren«. Offenbar hoffte der Rat, die gesellschaftlichen Konflikte nicht weiter zu verschärfen. Im Juli 1524 trat Johann Bindmann, ein vormaliger Dominikaner, der im sächsisch-albertinischen Annaberg wegen seines evangelischen Predigens verhaftet worden war, das Pfarramt in St. Joachimsthal an. Bindmann mahnte anscheinend wieder stärker als sein Amtsvorgänger Schönbach zu einem behutsameren Vorgehen und zur Untertänigkeit gegenüber der Herrschaft.³¹ Bindmann starb jedoch bereits Ende 1524.³² Im Folgejahr brach tatsächlich, nachdem es schon früher immer wieder zu Unruhen gekommen war, der große Aufstand der Joachimsthaler Bergleute aus.³³

Fertigstellung des Sendschreibens

In der auf den 1. März 1524 datierten Vorrede zum Druck seiner Predigt *Von den zwei höchsten Geboten der Liebe* (KGK VI, Nr. 247), den Karlstadt dem sonst unbekanntem Joachimsthaler Bürger Dietrich von Bil widmete, kündigte er die baldige Zusendung einer weiteren Schrift an: »In kurtzen werdet ir ein büchlin/ von der götzische brüderlichen lieb von mir entpfahen«. ³⁴ Dieses Büchlein Karlstadts war demnach weitgehend fertiggestellt, sollte »in Kürze« erscheinen und als Druck in St. Joachimsthal Verbreitung finden. Da kein anderer Text unter diesem oder einem ähnlichen Titel bekannt ist, könnte Karlstadt hier tatsächlich von der Flugschrift *Ob man gemach fahren soll* gesprochen haben.³⁵ Zwei Über-

³¹ Vgl. MITTENZWEI, Joachimsthaler Aufstand, 85f.

³² In seiner Nachfolge als Pfarrer in St. Joachimsthal fungierte 1525 bis 1526 der vormalige Wittenberger Student und Luther-Vertraute Johann Schlaginhausen (um 1500–1560) aus Neunburg vorm Wald; er wurde 1526 Pfarrer in Schneeberg, 1527 Diakon in Werdau, 1530 Oberpfarrer in Zahna, und schließlich 1533 Pfarrer in Köthen, wo er seit 1541 auch als Superintendent amtierte; vgl. GRAF, Anhaltisches Pfarrerbuch, 413; Pfarrerbuch Kirchenprovinz Sachsen 7, 458.

³³ Vgl. MITTENZWEI, Joachimsthaler Aufstand, 87–91. Zur weiteren Geschichte des evangelischen Kirchenwesens St. Joachimsthal vgl. WARTENBERG, Matthesius, sowie KOHNLE/DINGEL, Matthesius.

³⁴ KGK VI, Nr. 247, S. 239, Z. 17f.

³⁵ Vgl. ZORZIN, Flugschriftenautor, 230 mit Anm. 40, der zwar auf inhaltlich verwandte Aussagen in der Flugschrift *Ob man gemach fahren soll* hinweist, allerdings nicht die Identität beider Texte in Erwägung zieht.

legungen sprechen für diese Möglichkeit. Zum einen besagt gerade die Pointe einer der zentralen Aussagen der Flugschrift – in Übereinstimmung mit dem von Karlstadt in seinem Vorwort an Dietrich von Bil wiedergegebenen Titel –, dass die von Gott gebotene Nächstenliebe sich im unverzüglichen Eingreifen erweise und eben nicht in einer vermeintlichen Liebe, die sich in der Schonung der Schwachen zeige. Diese falsche, in der Predigt *Von den zwei höchsten Geboten der Liebe* als »götzische brüderliche« bezeichnete Liebe hänge, wie Karlstadt überzeugt ist, in Wirklichkeit an den Bildnissen.³⁶ Sie verstoße gegen das biblische Verbot des Götzendienstes, indem sie die Praxis der römischen Messe und die Präsenz religiöser Bildnisse, vorgeblich noch auf Zeit, hinnimmt.

Zum anderen passt das Sendschreiben *Ob man gemach fahren soll* zusammen mit der ihm vorausgehenden Korrespondenz – neben dem Faktum, dass sie ebenfalls einem Joachimsthaler Bürger gewidmet ist – sehr gut zur reformationspolitischen Situation in der böhmischen Bergbaustadt gegen Ende des Jahres 1523 und im frühen Jahr 1524. Nach dem zurückhaltenden Egranus war es unter dem mit kirchlichen Reformen entschiedener voranschreitenden Pfarrer Schönbach offenbar zu einer Krise gekommen. Anscheinend versuchten Herrschaft und Gemeinde unter Berufung auf die Maßgaben eines schonenden »Gemachfahrens«, wie sie Luther nach seiner Rückkehr von der Wartburg propagierte, die in St. Joachimsthal stark vorandrängende reformatorische Bewegung wieder unter ihre Kontrolle zu bekommen. Darum musste Pfarrer Schönbach, vermutlich auf Verlangen der gräflichen Herrschaft und des Stadtrates, abziehen. Im Hintergrund stand natürlich auch das Bestreben, bei aller Dynamik der wirtschaftlich-sozialen und religiösen Entwicklung in der Bergbaustadt eine Gefährdung des Gefüges der weltlichen Ordnung tunlichst zu vermeiden.

Treffen diese Überlegungen zu, ergibt sich als präziserer Termin der Fertigstellung des Manuskripts des Sendschreibens *Ob man gemach fahren soll* das Datum der Vorrede zum Druck der Karlstadt-Predigt *Von den zwei höchsten Geboten der Liebe* (KGK VI, Nr. 247), also der 1. März 1524. Dagegen finden sich keine äußeren und inhaltlich-sachlichen Indizien für eine spätere Abfassung der Schrift, etwa im späteren Frühjahr oder im Sommer 1524, gleichzeitig mit den großen Abendmahlstraktaten, vor und nach dem Jenaer Gespräch im August 1524 oder gar erst nach erfolgter Ausweisung Mitte September.³⁷ Eine Abfas-

³⁶ Siehe unten S. 281, Z. 2f.; S. 297, Z. 4. Unter dem Mantel und Anschein brüderlicher Liebe hält man die Götzen, welche die Laien »Heilige« heißen, in Gotteshäusern, auf Bergen, in Tälern und an Wegscheiden und will sie dort bestehen lassen, bis die Schwachen stark werden (siehe unten S. 297, Z. 13–18).

³⁷ Zur Datierung vgl. JÄGER, *Carlstadt*, 407, der die Schrift, ohne nähere Begründung, »im Frühjahr 1524« entstanden sieht. ZORZIN, *Flugschriftenautor*, 296, Nr. 70 mit Anm. 60 [S. 306], hält diese Annahme der Entstehung im Frühjahr 1524 für plausibel, weil Karlstadts Widmung seiner Predigt *Von den zwei höchsten Geboten der Liebe* an den Joachimsthaler Bürger Dietrich von Bil darauf hindeute, dass Karlstadt gerade »zu diesem Zeitpunkt darum

sung im Hoch- oder Spätsommer 1524, da Karlstadt an einer ganzen Reihe weiterer großer Traktate zum Abendmahl und zur Kindertaufe arbeitete und sich in zuspitzenden Auseinandersetzungen mit der Universität Wittenberg, den Landesherren und mit Luther befand. Karlstadt hat das Sendschreiben *Ob man gemach fahren soll* sehr wahrscheinlich spätestens im Februar 1524 verfasst.³⁸

Gedanklich-thematisch führt die Flugschrift allerdings weiter zurück, nämlich zur Auseinandersetzung mit Martin Luther nach dessen Rückkehr von der Wartburg. Luther hatte in seinen *Invokavitpredigten* 1522 seinen Universitätskollegen Karlstadt für die um die Jahreswende 1521/22 in seinen Augen rücksichtslos und überstürzt durchgeführten Wittenberger Reformen verantwortlich gemacht. Die rigorose Entfernung sakraler Bildnisse aus der Stadtkirche und neue, im Namen des Evangeliums eingeführte Zwänge in der liturgischen Feier des Abendmahls hätten die Schwachen überfordert und die Gewissen der noch nicht hinreichend belehrten Gemeindeglieder belastet. Darum nahm Luther, der charismatisch die Führung der Wittenberger Gemeinde an sich riss, unter Berufung auf die biblisch und seelsorglich gebotene Schonung der Schwachen einige Reformen ostentativ zurück und setzte – mit der Rückendeckung der kurfürstlichen Regierung – Karlstadt öffentlich ins Unrecht.³⁹

bemüht [war], seine Verbindungen zu Joachimsthal aufrechtzuerhalten«. Dagegen setzte BARGE, Karlstadt 2, 152, die Entstehung des Sendschreibens *Ob man gemach fahren soll* nach dem Jenaer Gespräch an, also »frühestens Ende August 1524«. Die scharfen Auseinandersetzungen« zwischen »Luther und Karlstadts Anhängerschaft über die Zulässigkeit kirchlichen Bilderschmuckes«, zu denen es bei ihrer Begegnung in Orlamünde am 24. August 1524 gekommen war, hätten Karlstadt den Anstoß gegeben, sich in dieser Schrift »zu der Frage zu äußern und die in Betracht kommenden prinzipiellen Gesichtspunkte hervorzuheben«; BARGE, Karlstadt 2, 178f. Nach BARGE, Chronologie, 331, sei das Sendschreiben sogar »erst in der Verbannung entstanden«. PATER, Karlstadt, 160f., wiederum datierte die Abfassung des Sendschreibens *Ob man gemach fahren soll* in die Zeit vor Karlstadts Briefwechsel mit Müntzer im Juli 1524. PONADER, Abendmahlslehre, 119, widersprach und meinte, nur die am 18. September 1524 erfolgte Ausweisung Karlstadts aus Kursachsen könne »die Schärfe der Ausfälle gegen Luther« erklären; die Flugschrift sei um Mitte September 1524 begonnen worden.

³⁸ Die Kunde von Karlstadts positiver Aufnahme von Vorgaben des atl. Gesetzes drang auch zu Luther, der Karlstadts Wirken in Orlamünde aufs schärfste kritisierte; vgl. Luther an Spalatin, 14. März 1524 (WA.B 3, 254 Nr. 720). Mit »monstra Carlstadii« (WA.B 3, 254,6f. und 256,18) bezeichnete Luther vermutlich (gegen WA.B 3, 255 Anm. 3) die umfangreichen Traktate *Von dem Priestertum und Opfer Christi* (KGK 249) und *Von dem Sabbat* (KGK 252). Zu Karlstadts Auffassung von der bleibenden Bedeutung des atl. Gesetzes vgl. die Analyse der Schrift *Ob man gemach fahren soll* bei TOTZECK, Gesetze, 109–113.

³⁹ Vgl. KAUFMANN, Geschichte der Reformation, 385–392; vgl. BRECHT, Luther 2, 66–72; KRENTZ, Ritualwandel, 218–242.

Inhalt des Sendschreibens

Die eröffnende Widmung (S. 274, Z. 13 – S. 278, Z. 5) spricht ohne Umschweife den Dissens an, der sich zwischen Karlstadt und dem als »Bruder« angeredeten Joachimsthaler Stadtschreiber Bartholomäus Bach in einem vorangehenden, aber nicht erhaltenen Briefwechsel (KGK 253 u. KGK 254) aufgetan hat. Es geht um die im Buchtitel festgehaltene Frage: Dulden kirchliche Reformen, die von der Heiligen Schrift her gesehen als unbedingt geboten erscheinen, ein »Gemachfahren«, also ein langsames, behutsames Vorgehen, um die »Schwachen« zu schonen und ihnen kein Ärgernis zu bereiten? Oder sind solche Reformen, nachdem der dahinterstehende »Wille Gottes« verstanden wurde, unverzüglich und ohne Rücksichten anzugreifen? Karlstadt unterstreicht einleitend, dass in dieser Frage jeder einzelne für sich strikt auf Gottes Wort als »Richtschnur« sehen und »der Gerechtigkeit« naheilen soll (S. 278, Z. 4f.). Keine Ausflucht sei möglich im Namen einer Mehrheit, eines »Conciliums« oder der führenden »Schriftgelehrten«: Sie alle könnten irren. Gutdünken und Anpassung sind nicht statthaft, auch »aller anderen Menschen Weisheit«, von Gelehrten und Ungelehrten, haben keinen Bestand gegenüber der befreienden »bloßen« Wahrheit Gottes.

Vier durch Überschriften markierte Argumentationsgänge behandeln dann im eigentlichen Hauptteil der Flugschrift (S. 278, Z. 6 – S. 311, Z. 2) die Frage unter verschiedenen Aspekten noch eingehender: Zuerst formuliert Karlstadt die Maxime: »Im Tun soll man nicht auf andere sehen«. Es geht vor allem darum, das Rechte allein nach Gottes Befehlen zu tun und diese unbedingten Anordnungen nicht zu relativieren.

Der zweite Grundsatz lautet: »Eine jegliche Gemeinde, sie sei klein oder groß, soll für sich sehen, dass sie recht und wohl tue, und auf niemanden warten« (S. 284, Z. 15–17). Der Bund mit Gott, hergestellt durch die Gabe des »gemeinen Gesetzes«, bilde, wie im alttestamentlichen Buch Deuteronomium dokumentiert, die Grundlage für dieses Handeln.

Der dritte Abschnitt unter der Überschrift »Die Tat soll dem Verstand bald und allzeit folgen« (S. 288, Z. 6 – S. 296, Z. 18) hebt hervor, dass das Wissen um das Gebot unbedingten Gehorsam verlange. Das Verständnis oder die »Erkenntnis« der göttlichen Gebote erfordere den Willen zum Gehorsam und zum Leiden: »Wer göttlicher Lehre recht und wohl gedenkt, der kann nicht still stehen noch müßig oder träge sein, wenn ihn Gottes Reden zur Tat verbinden und treiben.« (S. 290, Z. 20 – S. 291, Z. 1) Bei seinen Ausführungen präsentiert Karlstadt eine eigentümliche Differenzierung der biblischen Gebote und unterscheidet zwei Kategorien: »figürliche Gebote« (S. 293, Z. 9f.) und absolut geltende Gebote wie das Bilderverbot und die Gebote der Zweiten Tafel des Dekalogs (S. 294, Z. 12 – S. 295, Z. 2). Obwohl die »figürlichen Gebote« die Christen nicht wie seinerzeit die Juden »nach dem Buchstaben« verbinden, so gelten sie doch nach Karl-

stadts Auffassung weiterhin (S. 292, Z. 2–16), nämlich für eine bestimmte Situation oder eine definierte Zeit. Sie sind dann auch »gründlich« zu befolgen (S. 292, Z. 1 – S. 294, Z. 12), etwa das Gebot zu Werken der Barmherzigkeit. Sie sind im Fall der Not eines Mitmenschen verpflichtend. Dazu gehören nach Karlstadts Überzeugung auch die alttestamentlichen Zeremonial- und Reinheitsgebote, die Festvorschriften oder das Sabbatgebote. Ihre Befolgung dient der »fleischlichen Gerechtigkeit«, bis sich eine gründlichere Erkenntnis von »Gottes wahrhafter Gerechtigkeit« und »gerechter Wahrheit« (S. 293, Z. 17 – S. 294, Z. 2) einstellt. Nach Karlstadts Auffassung hat Gott nämlich die »figürlichen« Gesetze nur um der Schwachen willen erlassen, die ein unzureichendes Verständnis des ewigen Willens Gottes haben, so wie auch die Juden in ihrer großen Blindheit »unfrei und gefangen« waren (S. 293, Z. 14).

Der vierte und letzte Argumentationsgang der Flugschrift ruft unter der Überschrift »Ärgernis und Liebe des Nächsten ist ein teuflischer Mantel aller Bosheit« (S. 297, Z. 1 – S. 302, Z. 26) zum unverzüglichen, entschiedenen Vorgehen gegen die »Götzenbilder« auf. Hier bringt Karlstadt das Beispiel der Situation eines Kindes, das arglos mit einem scharfen Messer spielt. Er führt damit den Nachweis: Akute Gefahr erfordert sofortiges Eingreifen – gerade darin zeigt sich die Liebe.

Abschließend führt Karlstadt unter der Überschrift »Antwort« (S. 303, Z. 1 – S. 311, Z. 2) nochmals auf biblischer Grundlage Beispiele an, die belegen, dass eine christliche Gemeinde frei und ohne falsche Rücksicht auf Mächtigere und Schwächere, auch gegen deren Murren und Widerstand, unverzüglich all das abstellen muss, was offen gegen Gottes Gesetz verstößt.⁴⁰ Damit diene man Gott und folge dem Gebot der Nächstenliebe.⁴¹

Mit seinem Sendschreiben *Ob man gemach fahren soll* versuchte Karlstadt, seine Adressaten in St. Joachimsthal und darüber hinaus die allgemeine Öffentlichkeit zu einer energisch und zügig voranschreitenden Reformationspolitik ohne falsche Rücksichten zu bewegen. Orlamünde und nicht Wittenberg sollte dafür das Vorbild abgeben. Dabei ging es Karlstadt insgesamt, belegt mit einer fast überbordenden Fülle biblischer Zitate, um die unbedingte Fortgeltung der alttestamentlichen Kult- und Bilderverbote. Christus selbst habe diese göttlichen Gebote bekräftigt. Ihnen gegenüber sei keine Relativierung möglich, sondern unmittelbare Umsetzung gefordert. Die in einem erregt-leidenschaftlichen Ton gehaltenen Ausführungen Karlstadts münden in den Aufruf, »wo Christen herr-

⁴⁰ Karlstadt formuliert als Summe: »Demnach ist das der schluß/ wo christen herrschen/ da sollen sie keyn oberkeit ansehen/ sonder frey von sich umb hauen und nider werffen das wider got ist/ auch on predigen. Solcher ergernüßen sind viel/ nemlich die meß/ bildnusen/ [...] und der gleichen.« (S. 309, Z. 15–19).

⁴¹ Angehängt ist zuletzt (S. 311, Z. 3–7) der Hinweis auf das Projekt einer weiteren Schrift Karlstadts »Von Mannigfaltigkeit des Ärgernisses«, das aber nicht zur Ausführung gelangte.

schen«, wo also grundsätzlich die christliche Religion in Geltung steht, direkt, auch gegen Widerstände und ohne Beachtung der »Oberkeit« für den gehorsamen Vollzug der göttlichen Gebote zu sorgen.

Es waren vermutlich solche radikalen Aussagen,⁴² die Karlstadt insbesondere von Seiten der kurfürstlichen Regierung und von Luther den Vorwurf einbrachten, radikale Aktionen, Aufruhr und Gewaltausbrüche mitverursacht zu haben. Trifft die hier vorgeschlagene Datierung zu, dann markiert dieses Sendschreiben, das allerdings erst im Oktober 1524 erschien, eine der ersten Veröffentlichungen, die in der Öffentlichkeit Karlstadts besonderes, von Luther abweichendes reformatorisches Profil für Außenstehende erkennbar machten. Darum setzte sich Luther bereits am Beginn des ersten Teils seiner Polemik ›Wider die himmlischen Propheten‹ ausführlich mit Karlstadts Sendschreiben auseinander.⁴³

⁴² LOCHER, *Zwinglische Reformation*, 294, bezeichnete das Sendschreiben *Ob man gemach fahren soll* als Karlstadts »radikalste Schrift«.

⁴³ WA 18, 67,3–81,20.

Text

[A1^r]

Ob man gemacht
faren/¹ und des ergernüssen
der schwachen verschonen²
soll/ in sachen so
gottis wil-
len an-
gehn.

5

Andres Carolstadt.
M.D. XXIII

[A2^r] Meynem in sunderheyt³ geliebtem brüder in Christo Bartel Bachen⁴
Statschreiber im Joachimstal/ wünsch ich Andres Carolstater die kunst⁵
gottes durch Jesum Christum unsern hern

10

Lieber bruder auff meyne anzeygung etlicher änderung/ alhie gescheen⁶
schreybet ir mir/⁷ ir wölt bey euch gemacht hernach ziechen/⁸ unnd gebet
mir durch solliche schriffte heimlich zûerkennen/⁹ das man von wegen der
schwachen/ ergernus zû meyden/¹⁰ nit schnel/ oder plotzlich/ sondern
gemach faren soll/ und thût nichts anders/ denn das die gantze welt itzt
thût/ welche schreyhet. Schwachen schwachen/ krancken krancken/ nit

15

¹ langsam, vorsichtig, bedächtig, schonend verfahren, behutsam vorgehen. – Vgl. DWb 5, 3127f. s.v. gemacht Nr. I 2 g.

² Gemeint: die Schwachen schonen und ihnen kein Ärgernis (keinen Anstoß) bieten. – Eigentlich: Objektgenitiv des Wortes ärgernis (ergernüss), abhängig vom Verb verschonen.
³ besonders.

⁴ Zu Bartholomäus (Barthel) Bach siehe KGK 253, S. 99 und S. 265 Anm. 15.

⁵ Erkenntnis.

⁶ Diese »Anzeigung etlicher Änderungen«, vermutlich ein Schreiben Karlstadts an Barthel Bach oder einen Kreis um ihn (KGK 253), ist nicht erhalten. Zu den reformatorischen Änderungen in Orlamünde unter Karlstadts theologischer Leitung vgl. JOESTEL, Ostthüringen, 83–111. Die wesentlichen Reformmaßnahmen bestanden vermutlich im Abhalten strikt an der Bibel ausgerichteter, also schlichter »evangelischer« Gottesdienste, unter bewusster Abstellung von allem, was an den römischen Kanon und das Messopfer erinnerte, sowie in der Entfernung religiöser Bildnisse aus den Kirchenräumen, des Aufschubs der Taufe von Kleinkindern und einer erneuerten Armenfürsorge.

⁷ Dieser Brief Barthel Bachs an Karlstadt (KGK 254) ist nicht erhalten.

⁸ langsam nachziehen (nach dem Beispiel Orlamündes).

⁹ verborgen zu verstehen. – Barthel Bach hatte also in seinem Schreiben nicht explizit vom Schonen der Schwachen gesprochen.

¹⁰ Vgl. 1. Kor 8; Röm 14,1–15,13; vgl. auch 1. Kor 10,23–33.

zũ schnell/ gemach gemach/¹¹ darumb ich euch nicht verargen thũn.¹²
 Aber wie wol ir disses falhs mit dem grossen hauffen sprechet/ gemach/
 krancken/ doch hofflicher/ und sittiglicher.¹³ Dannest¹⁴ muß ich euch
 sagen/ das ir weder in disem fal/ nach in andren sachen/ got belangend/
 5 soltet ansehen/ wie die grosse mennung¹⁵ redet/ oder richtet/ sondern
 gerichts¹⁶ auff gottes wort sehen/ den es ist ye¹⁷ am tag/ das die fürsten
 der schriftgelerten/ und der gantz hauff vor zeyten geirret haben/ und
 irren kunden/¹⁸ der wegen auch ordenet got was die fürsten/ was auch
 der gantz hauff/ oder Concilium/ opffren solten für ire unwissenheit oder
 10 irtumb.¹⁹ Da durch je²⁰ got klårlich anzeiget/ das alle gelerten/ Fürsten/
 unnd der gantz hauff/ [A2^v] irren und strauchen mügen/²¹ darumb auch
 hat gott allein in gemein und sonderlich lassen sagen/ das ein iglicher
 der gerechtigkeit für sich selberts sol nach eylen/ unnd das keiner der
 meng volgen muß/ von dem rechten/ zũ weichen.²² Gott nennets auch
 15 ein hürerey und hürische augen/ die auff andere ding/ dann auff sein
 richtschnur/ das ist gottes wort/ sehen.²³ Got hat uns verboten unsern
 eigen gedancken noch zũ volgen.²⁴ Alle unsere güte meinung ist abge-

Levi. 4

Exo. 23

Lu. 15 Esa.

Mat. 16

Deu.12

¹¹ Im Blick ist hier insbesondere die Haltung Luthers in dieser Frage, zuerst geäußert in *Eine treue Vermahnung an alle Christen, sich zu hüten vor Aufruhr und Empörung* (1521) (WA 8, 687,5–7) und programmatisch in den *Invokavitpredigten* (1522) (WA 10.III, 1–64), die auf die – unter angeblicher Regie Karlstadts – rücksichtslos und rigoros durchgeführten Reformen reagierten; siehe unten S. 281 Anm. 114.

¹² was ich euch gewiss nicht verarge.

¹³ höflicher und maßvoller. – Vgl. DWb 10, 1689f. s.v. höflich Nr. 4, und DWb 16, 1262f. s.v. sittig Nr. 3 bzw. 1265 s.v. sittiglich.

¹⁴ Dennoch. – Vgl. DWb 2, 748 s.v. dannest bzw. dennoch.

¹⁵ Menge.

¹⁶ geradewegs, geradeaus. – Vgl. DWb 5, 3654 s.v. gerichts Nr. 1c.

¹⁷ doch, gewiss.

¹⁸ Die grundlegende Überzeugung von der Hl. Schrift als höchster Autorität, der gegenüber alle Menschen, auch der Papst und die gesamte kirchliche Hierarchie, Kirchenväter sowie alte und neue Konzilien irren können und deshalb von ihr Belehrung und Kritik – auch durch den Mund eines schriftverständigen Laien – empfangen müssen, formulierte Karlstadt in aller Deutlichkeit seit 1520; vgl. *Abläss* (KGK III, Nr. 161, S. 223, Z. 7–15); *De canonicis scripturis* (KGK III, Nr. 163, S. 274, Z. 22–S. 275, Z. 21; S. 281, Z. 2–S. 284); *Päpstliche Heiligkeit* (KGK III, Nr. 167, S. 426, Z. 9–15); *Welche Bücher biblisch sind* (KGK III, Nr. 171, S. 544, Z. 21–S. 546, Z. 29).

¹⁹ Vgl. 3. Mose 4,13f.20f.

²⁰ doch, gewiss.

²¹ stolpern, den Halt verlieren können. – Vgl. DWb 19, 987f. s.v. strauchen Nr. 1b.

²² Vgl. 2. Mose 23,2.

²³ Vgl. 5. Mose 4,5 u. ö.

²⁴ nachzufolgen. – Vgl. 4. Mose 15,22–24; Spr 3,5.

hauwen/²⁵ und mit einander abgeschnitten/ zû thûn oder reden alß²⁶ an-
 dere leüt thûn oder reden/²⁷ oder alß uns gût duncket.²⁸ Es muß aller
 weisen weißheit zû grund verderben/ wo götliche uffstehen sol.²⁹ Nicht
 allein eur eigen weißheit^a / lieber brüder/ muß ouch³⁰ zû nicht/ unnd ein
 torheytt werden/ sonder aller andern menschen weyßheit.³¹ Also/ das ir
 euch wider gelärten nach ungelärten laset bewegen/³² unnd das ir one
 mittel auff die blossen warheit dreffet/³³ welche euch frey machet/³⁴ und
 in ewikeit nit lasset zû schanden werden.³⁵ Secht hie/ wie ir euch ein rohr
 seit³⁶ das ir meiden solt/ also sollen euch alle gelerten ein weich³⁷ rhor
 werden. Die blosse warheit aber/ alein/ sol eur grund/ und felß sein/³⁸
 wenn ir die selbe habt^b/ bleibet ir unbekommert/ one wanckel/³⁹ ob sich
 gleich alle gelerten verwandelten/ unnd die apostel abfielen/ wens mög-
 lich were nach dem Paulus spricht. Wenn ich/ oder ein engel anders le-
 ret/ der sol ein verbanter sein.⁴⁰ Wer die warheit gründtlich versteht/
 und fasset/ der bleyb drin/ obglichen Paulus darwider prediget. Der halben
 soll ein ieglicher hitzig⁴¹ sein/ zûerfahren die warhafftige gründe gottes/
 der vor den winden und bulgen⁴² des wassers besteen wil.⁴³ Das ist die
 ursach/ das got durch Mosen allen Juden ließ gebieten/ das sie an iren
 kleydern flügeln/ leplin/⁴⁴ unnd gelb schnürilin solten haben hangen/
 uff das sie so oft erinnert wurden/ uff gottes [A3^r] gebot zû dencken/
 so oft sie sollicher leplin gewar wurden/ die sie teglich ansehen müs-

a) vom Editor verbessert für wißheit b) vom Editor verbessert für hat

25 Vgl. DWb 1, 55f. s.v. abhauen bzw. 106f. s.v. abschneiden. – Gemeint: gute Absicht, guter Wille ist grundsätzlich abgeschlagen, abgelehnt. – Vgl. Jes 55,8f.

26 wie.

27 Vgl. Mt 16,13–16.

28 Vgl. 5. Mose 12,1.

29 Vgl. Jes 29,14; 1. Kor 1,19.

30 auch.

31 Vgl. 1. Kor 1,18f.

32 dass ihr euch weder durch Gelehrte noch Ungelehrte bewegen lasst.

33 unbemäntelte, reine Wahrheit trifft.

34 Vgl. Joh 8,32.

35 Vgl. Ps 30(31),2.

36 Seht hier, wie ihr euch selbst ein (wankendes Schilf-)Rohr seid. – Vgl. Mt 11,7.

37 weiches, biegsames Rohr (das keinen Halt gibt).

38 Vgl. als Hintergrund Eph 2,20; Mt 21,42; 1. Petr 2,4 u. ö.

39 Schwanken, Unbeständigkeit. – Vgl. DWb 27,1800 s.v. Wankel.

40 Gal 1,8. – Vgl. Karlstadts Schrift *Was Bann und Acht sei* (KGK 250, S. 14, Z. 12–17).

41 begierig.

42 Wellen. – Vgl. DWb 2, 511f. s.v. bulge.

43 Vgl. Mt 8,24–27 par.

44 Läpplein, Läppchen, kleines Stück Tuch.

ten.⁴⁵ Darauß aber volget/ das wir an die schrift angehenckt seyn/ das sich keiner nach seines hertzen gütduncken richten dörrft/ das auch die jene hürerey treiben/ die nach andern dingen sahen/ denn⁴⁶ nach gottes wort/⁴⁷ Und warlich/ es ist ein rechte hürerey und ein geistlicher eebbruch/ wie klein oder gering/ soliches umbsehen und nachkützen/⁴⁸ dem fleysch und vernunft scheinete. Seitenmal⁴⁹ gott ein eeman des geschafften geistes/⁵⁰ als bald in ein verachtung oder unachtung und vergessung kumpt/ als bald die sele nach anderen dingen sicht/ in götlichen sachen denn nach seinem wort. Wens je⁵¹ sein muß/ das niemand zweien herren dienen kan das ein knecht zweier herren/ einen so vil verlassen muß/ alß er dem andern anhangt.⁵² Nun ist der geistlich eebbruch⁵³ je ein teufelisch groß laster. In welches laster alle menschen fallen/ so⁵⁴ die fürsten der hochgelerten/ oder ein grosse menig/⁵⁵ alß ein Concilium/ mehr ansehen/ dann gottes wort. Oder die ouch nach etwas anders/ dan nach gottes waren reden/ sehen.

Der wegen lieber brüder seit ir nicht minder dann der minste/⁵⁶ verpflichtet gericht/ gestraks/⁵⁷ ernstlich und emsiglich nach gottes urteilen zû sehen/ welche in sich selberts gerecht und warhafftig seind/ und nicht auff die starcken oder schwachen zû mercken/ Der groß hauff kan irren⁵⁸ und machen das man irret/ Die gesalbten⁵⁹ schreyben⁶⁰ auch zeiten⁶¹ über ire salbung/ den sie sein eusserlich geschmirdt/⁶² und fallen auch

⁴⁵ Vgl. 4. Mose 15,37–40.

⁴⁶ als.

⁴⁷ Vgl. 4. Mose 15,22–24; Jer 23,16f.

⁴⁸ berücksichtigen, begrüßeln. – Vgl. DWb 11, 2909 s.v. kützen.

⁴⁹ Sintemal, zumal ja.

⁵⁰ Vgl. Jes 54,5; Hos 2,16.

⁵¹ doch, gewiss.

⁵² Vgl. Mt 6,24 par.

⁵³ Vgl. als Hintergrund Hos 1f.; vgl. auch Karlstadts Schrift *Was gesagt ist: Sich gelassen* (KGK VI, Nr. 241, S. 105, Z. 1 – S. 106, Z. 14).

⁵⁴ wenn.

⁵⁵ Menge.

⁵⁶ der Mindeste, der Geringste.

⁵⁷ zielgerichtet, unumwunden.

⁵⁸ Vgl. 2. Mose 23,2.

⁵⁹ Gemeint sind die von Gott berufenen und geweihten Amtsträger, vor allem die Theologen und Priester.

⁶⁰ Bei diesem Wort liegt möglicherweise ein Lesefehler des Setzers vor für: schreiten. Gemeint wäre dann: die Gesalbten überschreiten, verstoßen gegen das, wofür die Salbung steht, nämlich die segensvolle Berufung und Begnadung durch Gott.

⁶¹ zuzeiten, bisweilen.

⁶² äußerlich geschmiert, gesalbt. – Zur äußeren und inneren Salbung siehe Karlstadts Traktat *Von dem Priestertum und Opfer Christi* (KGK VI, Nr. 249, S. 307, Z. 4–15).

in irthumb/ der gott mißhagt.⁶³ Weyls nun also ist/ so habt ir/ das ir in
 erfahrung götlicher gerechtigkeit und warheit kummen/ und gericht⁶⁴ uff
 gottes reden achtung geben müst/ unnd euch alle schriffte weisen nichts
 sein sollen/⁶⁵ und das keiner auff den andern muß warten/ biß er hernach
 leuffet.

5

[A3^v]

Im thun sol man auch nit
 uff andere sehen.

Nû wie ich itzt/ durch schriftlich gezeügnus beweiset hab/ das sich kei-
 Ioan. 5. ner nach den andern sol umbsehen oder warten biß die anderen hernach
 volgen/⁶⁶ in erkantnus der warheit. Also auch ist es mit dem thûn/ das 10
 wir alle gebot gottes/ nach unserm vermögen thûn/ und nicht warten
 sollen/ biß die unverständige oder schwachen nach lauffen. Denn gott
 hat uns je⁶⁷ allen das gebotten/ das wir seinen bund leren⁶⁸ sollen/ und
 Deu. 45.⁷⁰ darnach thûn.⁶⁹ Es steht je geschrieben/ lernet⁷¹ sie/ und behaltet sie/
 das ir darnach thût. Das thûn ist uns allen befohlen/ und ein iglicher sol 15
 das thûn/ das gott gebüt/⁷² ob gleich die gantz welt an sich hielt unnd
 nicht nach folgen wölt.

Sihe ich frag dich/ ob ein son nicht ehe⁷³ seine eltern eren sol/⁷⁴ biß
 die schwachen hernach kommen/ unnd auch verstehn unnd wollen ire el-
 tern eeren? Du würdest je⁷⁵ müssen antworten/ warlich die verstendigen 20
 sollen die eltern irer eere nit berauben/ nach beiten/⁷⁶ biß alle unmün-
 dige nachfolgen mit verstand unnd willen. Ich frag/ ob einer nicht ehe
 auffhören solt ander leüthen güt zû begeren/ denn biß die andere nach-
 folgen? Mag⁷⁷ man so lang stelen biß die diebische auffhören zû stelen?
 Unnd also frag ich für unnd für/ von allen gebotten obs zimlich⁷⁸ sey/ 25

⁶³ missbehagt, nicht gefällt.

⁶⁴ nur.

⁶⁵ alle Weisen in der Heiligen Schrift nichts bedeuten sollen.

⁶⁶ Vgl. Joh 5,1–9.

⁶⁷ doch, gewiss.

⁶⁸ lernen.

⁶⁹ 5. Mose 5,1.

⁷⁰ Die Marginalie ist zu korrigieren: 5. Mose 4,2.

⁷¹ lehrt.

⁷² gebietet.

⁷³ frühzeitig.

⁷⁴ Vgl. 2. Mose 20,12; 5. Mose 5,16. – Im Folgenden werden zur Bestärkung der Argumentation
 Beispiele der Befolgung weiterer Gebote gewählt.

⁷⁵ doch, gewiss.

⁷⁶ noch warten. – Vgl DWb 1, 1403–1405 s. v. beiten.

⁷⁷ Kann.

⁷⁸ Vgl. DWb 31, 1118f. s. v. ziemlich Nr. 1b.

das wir warten/ biß die andere gelernet⁷⁹ seind unnd willen haben mitt zúffolgen/ unnd zú thûn was got wil. Nun wie ich das von den gebotten gefragt/ welche des nechsten lieb betreffen/ also frag ich/ von den wercken/ unnd thaten/ die on mittel gottis eere angehnn. Nemlich ich frag/
 5 ob ich götzen/ die mir gott gebeüt weg zú nemen/⁸⁰ solt lassen stehen/ biß alle schwachen in der abthüung nachfolgen? Item/ ob ich gott so lang lestern möge/⁸¹ [A4^r] biß die anderen auch ablassen zú lestern? Wiltu⁸² ja sagen/ so kunden die feind Christi unnd gottes/ mit gleichen rechten auch sagen/ das mörder morden/ diebe stelen/ Ebrecher eebrechen
 10 mögen/ und der gleichen bûben⁸³ allerley laster üben mögen so lang/ biß alle bûben frûm⁸⁴ werden/ denn es ist eine ursach und ein grund in allen gebotten. Das die bûben sündigen mögen/⁸⁵ wil ich je⁸⁶ nit sagen/ seitamal⁸⁷ ich weiß/ das auch die jene sündigen/ die auß unwissenheit fallen oder gottes gebot verbrechen/ unnd müssen ir straff drumb leiden.⁸⁸
 15 Wie vil mehr die jene/ so iren teil zú den Ebrechern/ dieben/ mörder/ unnd gotteslestern setzen?⁸⁹ Die je⁹⁰ sollen zú gleich den gestrafft werden/ die solliche ding für sich thûnd. Der herr spricht/ der knecht/ der seines herren willen weist/⁹¹ unnd thût dar wider/ der sol mit vil streichen geschlagen werden.⁹² Gott wirt den schlahen⁹³ der uß unwissenheit
 20 sündiget. Aber wie vil ernster und gestrenger⁹⁴ der einem bûben⁹⁵ zú gefallen wider seine gebott sündiget. Paulus spricht. Ir solt kein gemeinschaft mit den götzen dienern/ eebrechern/ und der geleichen/ haben/⁹⁶ und du meinst⁹⁷ man muß gemacht thûn/ und gemelich das böß verlas-

Leviti. 5.

Psal 49.

Lu. 12.

⁷⁹ belehrt.

⁸⁰ Vgl. 2. Mose 20,3–5; 5. Mose 5,7–9.

⁸¹ lästern könne.

⁸² Willst du.

⁸³ Bösewichter.

⁸⁴ fromm, rechtschaffen.

⁸⁵ können.

⁸⁶ doch, gewiss.

⁸⁷ sintemal, zumal ja.

⁸⁸ Vgl. 3. Mose 5,17.

⁸⁹ Gemeint: die sich gemein machen. – Vgl. Ps 49(50),18.

⁹⁰ doch, gewiss.

⁹¹ weiß, kennt.

⁹² Vgl. Lk 12,47.

⁹³ schlagen, strafen.

⁹⁴ Ergänze sinngemäß: denjenigen.

⁹⁵ Bösewicht.

⁹⁶ 2. Kor 6,14–17.

⁹⁷ Tadelnd angesprochen ist hier nochmals direkt der Widmungsempfänger Barthel Bach, dann aber auch – mit dem rhetorischen Mittel der Apostrophe – die Leserschaft, die eine zurückhaltende, maßvolle Reformation befürwortet.

sen. Ich weiß aber das S. Peter seinen schlüssel/ den er zûm hymel sol haben/⁹⁸ auch gemelich umtriben⁹⁹ werd/ unnd inen¹⁰⁰ im schloß verwirren oder verdrehen. Unnd wirt inen je¹⁰¹ so langsam auffschliessen/ alß¹⁰² sie herzû gekommen.

Was soll ich sagen? Sollen wir langsam gottes gebott leren? Sollen wir auff den hauffen¹⁰³ warten? Sol einer den andern ansehen unnd warten welcher der erst sein wil? Ey wie wol wurd es den grossen fürsten gefallen wenn sich die leüt/ zû zehenden/ zinsnen/¹⁰⁴ unnd fron diensten/ schickten/¹⁰⁵ alß sie sich zû göttlichenn dinsten schicken. Sie werffenn die ungehorsame in die thürnn/¹⁰⁶ unnd stocken/ unnd plochten sie¹⁰⁷ 10
biß ir [A4^v] unthersâssen¹⁰⁸ gehorsam werden/ unnd sprechen durch ir wütereÿ das urteil wider sich selbst/ das inen got würd erzeigen das sie andern ungehorsams halben erzeigen/ welcher herr kan leiden/ wen er seinem gesind etwas befilht auß zû richten das sie alle still halten/ und keiner der erst sein oder anfachen wil.¹⁰⁹ 15

Got wirt sie alle sampt straffen so er fordert die auß bliben/ ob sie gleich guldene entschuldigung furwenden/ unnd die beste ursachen brüderlicher lieb fürwelzen.¹¹⁰ Denn es solt je¹¹¹ ein grosse und sunderliche lieb sein zwischen eeleüten/ dannest¹¹² spricht Christus/ das der seines malhs unwirdig was/ der sich mit seinem weib entschuldiget etc.¹¹³ Es sol 20
ein iglicher recht thûn/ (der recht versteet) one scheu und one umbsehen.

⁹⁸ Vgl. Mt 16,19.

⁹⁹ umdrehen.

¹⁰⁰ innen, innerhalb.

¹⁰¹ doch, gewiss.

¹⁰² wie.

¹⁰³ Gemeint: die große Menge, die Mehrheit (der Menschen).

¹⁰⁴ Gemeint ist die Abgabe des Zehnten und des Zinses (aus dem Ertrag von Grund und Boden); vgl. DWb 31, 1479f. s. v. Zins Nr. B 3a.

¹⁰⁵ bereitfänden.

¹⁰⁶ in die Türme (d. h. ins Gefängnis).

¹⁰⁷ strafen und hielten sie gefangen (im Block). – Vgl. DWb 2, 138 s. v. blöcken und DWb 19, 81–83 s. v. stocken Nr. 2a.

¹⁰⁸ Untergebene, Untertanen. – Vgl. DWb 24, 1743f. s. v. Untersasse.

¹⁰⁹ anfahen, anfangen. – Vgl. DWb 1, 321f. s. v. anfachen bzw. anfahen; vgl. als Hintergrund Mt 25,14–30.

¹¹⁰ vorwälzen, vorschieben. – Vgl. DWb 26, 1881 s. v. vorwälzen; vgl. als Hintergrund Lk 14,15–24 (Jesu Gleichnis der Einladung zum großen Abendmahl).

¹¹¹ doch, gewiss.

¹¹² dennoch.

¹¹³ Vgl. Lk 14,20.24.

Das man saget/ ir solt brüderlicher lieb schonen/¹¹⁴ das laudtet¹¹⁵ gar nichts/ weil es noch unentschlossen¹¹⁶ ist/ ob ire brüderlich lieb nicht ein endchristischer mantel¹¹⁷ sey/ frilich¹¹⁸ so arg und schädlich/ alß irgend ein fündlin¹¹⁹ des Babstes/ das aber laß ich itzt ungeurteilt¹²⁰ und sag/
 5 das Christus alle brüderliche lieb auffgehoben unnd abgeschnitten¹²¹ hat/ wenn sie wider sein gebot steht/ oder den aller cleinsten von got wendet.¹²² Denn die lieb/ erfüllt gottes gebott/¹²³ und ist unmöglich das einer Christum lieb hab/ und thû wider sein gebot/ oder thû nit was Christus gebüt/¹²⁴ das fleusset auß disser rede.¹²⁵ Liebet ir mich/ so bewaret mein
 10 gebot.¹²⁶ Welcher nicht mit mir ist/ der ist wider mich.¹²⁷ Welcher nit vatter und mütter/ weib und kinder hasset/ der kan nicht mein junger sein etc.¹²⁸ Nû die weils also steht/ das unmöglich ist/ das einer Christum lieb/ und nicht noch¹²⁹ seinen gebotten lebe/ oder stil stehe unnd uff einen andernn sehe unnd warte ob der ander auch thûn wöll/ das got
 15 gern hat/ oder nitt.^c Dem nach werden sie mir das schurtztüchlin¹³⁰ oder fürhang nit für¹³¹ mein augen binden/ das ich etwas laß/ das [B1^r] got haben wil/ oder etwas thû/ das gott verbeüt/ ob sie mir tausent jar von ergernüssen und brüderlicher lieb¹³² predigten und schreiben.

Ioan. 14.
 Matt. 12.

c) Punkt vom Editor eingefügt

¹¹⁴ Vgl. DWb 15, 1495 f. s. v. schonen. Gemeint: schonend, rücksichtsvoll mit der brüderlichen Liebe verfahren. Gemeint ist der entschieden in diesem Sinne argumentierende Luther, etwa in den *Invokavitpredigten* (1522) (WA 10.III, 56,4–9; 57,3–13; LuStA 2, 555,3–7.15–29).

¹¹⁵ besagt, bedeutet.

¹¹⁶ unentschieden.

¹¹⁷ eine antichristliche, unchristliche Vermantelung.

¹¹⁸ freilich.

¹¹⁹ wie irgend ein Fündlein.

¹²⁰ ungeurteilt. – Gemeint: das lasse ich jetzt so stehen.

¹²¹ aufgehoben und beendet. – Vgl. DWb 1, 106 f. s. v. abschneiden.

¹²² Vgl. Mt 18,6.

¹²³ Vgl. Röm 13,7.

¹²⁴ gebietet.

¹²⁵ fließt aus diesen Worten.

¹²⁶ Vgl. Joh 14,21.

¹²⁷ Vgl. Mt 12,30.

¹²⁸ Vgl. Mt 14,26.

¹²⁹ nach.

¹³⁰ Schürztuch (zur Bedeckung).

¹³¹ vor.

¹³² Vgl. als Hintergrund 1. Kor 8,9–13.

- Lu. 9. Die warheit¹³³ spricht/ wer sein handt an pflüg leget/ und siehet zû ruck/ der ist nicht geschickt zûm reich gottes/¹³⁴ das aber redet Christus von dem/ deme er rieff im nach zûfolgen/ der ein sollich antwort gab/ Herr ich wil dir nach volgen/ aber erlaub mir/ das ich die meyne gesegen/ oder letze.¹³⁵ Ist nû der nicht geschickt zû dem reich gottes/ der sich nach andern umbsiht/ die er sunst wol letzen môcht.¹³⁶ Wie geschickt werden die sein/ die gottes gebot verstehend^{d/137} und haltend
- Luce. 17. hinder dem berg der andern halben/¹³⁸ die nicht wöllen anfahren? Des
- Gene. 19. Lothen weib sach hinder sich und ward zur saltz saul.¹³⁹ Was môgen die werden/ die zû ruck sehen nach den trägen und faulen brüdern/ die zû zeitten fürwitzlich¹⁴⁰ blindt unnd faul bleiben?
- Ioan. 21. Da Christus zû Petro sprach/ volg mir/ und Petrus saget/ was soll aber diser? Antwort Christus. So ich will das er also bleib/ biß ich widerkomm/ was getz¹⁴¹ dich an?¹⁴² Da sihe obs gleich got lesset geschehen/ das etliche faul oder widerwillig seind/ recht zû lernen und thûn/ und du verstehest es/ hat er dich nit gnugsam beruffen? Wilt du nach fragen/ was die andern thûn sôllen/ oder wenn sie komen werden? Nein. Volg/ heisset es. Stehe nit still und besinne dich nit ob die andern auch volgen.
- Act. 9. 10. 11. Was fraget Petrus nach der brüderlicher lieb/ der Christen die es verdroß/ das er Cornelium den heiden teufft hett. ¹⁴³ Er thet das er verstûnd/ das gottes wil war unnd fragt nach niemandts/ als im aber seine brüdere umb seiner that willen zû sprachen/¹⁴⁴ gab er ein antwort das got haben wolt/¹⁴⁵ und war dannoch in dem handel Petri/ das man het weren oder tateln môgen/¹⁴⁶ von wegen der reden Christi/ der sprach/ ir solt

d) vom Editor (angesichts des folgenden Ausdrucks) verbessert für *versehend*

¹³³ Gemeint ist Christus; vgl. Joh 14,6.

¹³⁴ Lk 9,62. Zum Folgenden vgl. Lk 9,57–61.

¹³⁵ Lebewohl oder Abschied nehme.

¹³⁶ verlassen könnte. – Vgl. Lk 9,62.

¹³⁷ Zu dieser Aussage vgl. die Formulierung unten S. 287, Z. 4f. Die im Frühdruck vorliegende Schreibung »versehend« ergibt schwerlich Sinn; vgl. DWb 25, 1236–1257 s.v. *versehen*. Es handelt sich vermutlich um einen Fehler des Setzers. Im Folgenden ist dagegen zweimal von »verstehen« die Rede (»du verstehest es« und »Er thet das er verstûnd«).

¹³⁸ verheimlichen (ihre Absicht). – Vgl. WANDER, Sprichwörter-Lexikon 1, 316 s.v. Berg Nr. 111.

¹³⁹ sah hinter sich und wurde zur Salzsäule. – Vgl. Lk 17,32; 1. Mose 19,26.

¹⁴⁰ bisweilen vorwitzig, schlau.

¹⁴¹ geht es.

¹⁴² Joh 21,19–22. – Die Marginalie, die auch Apg 9 nennt, ist zu korrigieren.

¹⁴³ Vgl. Apg 10,1–8.24–48.

¹⁴⁴ ansprechen, zur Rede stellen. – Vgl. DWb 32, 836f. s.v. *zusprechen* Nr. 1. Vgl. Apg 11,1–3.

¹⁴⁵ Vgl. Apg 11,4–18.

¹⁴⁶ wehren oder tadeln können.

nicht in die we[B1^v]ge der heyden gehn.¹⁴⁷ Derhalben Petrus das ergernüs billich¹⁴⁸ solt betracht haben/ aber Petrus acht das ergernüs nit. Was sollen wir thûn in den sachen/ die got mit gestrackten¹⁴⁹ reden gebeüt oder verbeüt? sollen wir des ergernus schonen?¹⁵⁰ Nû/ so einer sagt/ Petrus ist uns zû keinem exempel/ sonder Christus/ darumb gib mir ein
 5 exempel von Christo. Darauff sag ich. Christus redet mit einer Samaritlerin/ und die Juden pflegten doch nicht zû reden mit den Samaritern/ des auch verwunderten sich seine jünger/¹⁵¹ Aber Christus achtet ir ergernüs nicht/ sonder thet frey das sein vatter wolt haben/ das ich volgend
 10 in andern exempeln/ als vom Sabbath/ tempel/ opffer/ fasten/ gebett/ und der gleich werd anzeigen.

Paulum füren sie¹⁵² in dem ergernus so hefftig eyn/ und zû sôlchen sachen/ das sie schliessen und entzwingen¹⁵³ wôllen/ das man in den sachen gott belangend/ soll gemacht thûn/ Und schreihen den gantzen tag/
 15 Schwachen schwachen etc. Aber ich weiß sie wol zû dempffen/ unnd darff frey sagen/ Das Paulus in größern sachen nit hat gemacht thon/ dann¹⁵⁴ unsere sachen alhie gewest seind/ auch nit geacht/ das sich etlich ergerten/oder das sie kranck/ unverstendig/ und schwach waren. Wir lesen das vil tausent Juden zû Jerusalem waren gleubig worden/ die einen
 20 grossen verdriß ab dem hetten/ das Paulus ein abtrennen von Mose¹⁵⁵ leret und geprediget. Nemlich das man die kinder nicht solt beschneiden/ auch nit nach gewonheit wandeln etc.¹⁵⁶ Da sihestu das Paulus das ergernüs so vil tausent unverständiger Juden nicht geacht hat/¹⁵⁷ sonder frey geprediget/ und der schwachen nicht verschonet. Hie wiltu¹⁵⁸ antworten/ duncket mich/¹⁵⁹ predigen und thûn ist zweyerley. Darauff sag
 25

¹⁴⁷ Vgl. Mt 10,5.

¹⁴⁸ angemessenerweise, berechtigterweise.

¹⁴⁹ eindeutigen.

¹⁵⁰ Gemeint: rücksichtsvoll damit umgehen, dass andere sich ärgern. – Siehe den vollständigen Titel der Flugschrift (oben S. 274, Z. 1–7).

¹⁵¹ Vgl. Joh 4,9,27.

¹⁵² führen sie [...] an. – Gemeint sind die Kontrahenten (d. h. insbesondere Luther), die für ein »Gemachfahren« plädieren.

¹⁵³ zwingend zu dem Schluss kommen. – Vgl. DWb 3, 676 s.v. entzwingen und DWb 15, 704 s.v. schlieszen Nr. b.

¹⁵⁴ in größeren Angelegenheit nicht hat gemacht getan als [...]

¹⁵⁵ eine Abkehr vom Mose-Gesetz.

¹⁵⁶ Vgl. Apg 21,20f.

¹⁵⁷ Gemeint: es nicht beachtet (übergangen) hat, das so viel tausend [...] Ärgernis, Anstoß nehmen.

¹⁵⁸ willst du.

¹⁵⁹ wie ich denke, scheint mir.

ich/ predigen ist ein werck wie ein ander werck¹⁶⁰ geschicht nit umbsunst
 etc.¹⁶¹ Dazû hat Paulus thätlich¹⁶² die beschneidung [B2^r] verhindert/ was
 kan man dann sagen/ das wir Paulisch sein sollen/¹⁶³ und nichts thätlichs
 anfahren/ das wider brüderliche lieb strebet? Das aber Paulus volgend et-
 was thet/ da durch er das geschrey von sich dempffet/¹⁶⁴ das zwingt mich
 nit/ das Paulus drumb die beschneidung nit thätlich verhindert hab/ denn
 sein epistel zû den Galatern ist offenbarer/ dans jemand bergen möge/¹⁶⁵
 Und auß der selben epistel ist ab zunemen/ das Paulus die schwachen
 nicht geacht hat/ sonder mit schwinden¹⁶⁶ worten sie von Mose gezo-
 gen/ als er saget/ ir unsinnige/ lasset ir euch beschneiden?¹⁶⁷

Also habet ir redliche entschuldigung/¹⁶⁸ das wir alhie/ wider mit der
 leer nach mit der that stil zuhalten¹⁶⁹ schuldig gewest/ gottes gebotten
 zû volbringen/ biß unsere nachburn/¹⁷⁰ unnd die schlemmer zû Witten-
 berg¹⁷¹ nachfolgten.

Ein jeglich gemein/ sie sey klein oder groß/
 sol für sich sehen/ das sie recht und wol thû/
 und auff niemants warten.

Got hat ein gemein gesetz geben/ nach welchem sich das gantz gleübig
 volck/ und ein iglich gemein/ und ein iglich person/ halten unnd rich-
 ten solt/ Und das selb gesetz/ welches gott auch einen bund nendt/¹⁷²
 ist wol dem gantzen volck fürgesagt oder gelesen/ nicht das die gantze
 menge oder commun/ ein solicher todter leib sein solt/ als¹⁷³ die blin-

¹⁶⁰ eine Arbeit wie jede andere. – Ergänze danach sinngemäß: und.

¹⁶¹ Gemeint: geschieht nicht von selbst.

¹⁶² mit der Tat, mit seinem Einsatz.

¹⁶³ Vgl. 1. Kor 1,12.

¹⁶⁴ das Gerede über sich dämpfte. – Vgl. Apg 21,26.

¹⁶⁵ offenkundiger als es (noch) jemand verbergen könnte. – Vgl. Gal 3,1–5.

¹⁶⁶ geschwinden, entschieden.

¹⁶⁷ Vgl. Gal 5,1–7.

¹⁶⁸ Gemeint hier: Erklärung.

¹⁶⁹ wir allhie (in Orlamünde) weder mit der Lehre noch mit der Tat (was Reformen betrifft) stillzuhalten.

¹⁷⁰ Nachbarn. – Gemeint sind die Orlamünde benachbarten Orte und Regionen.

¹⁷¹ Gemeint ist Luther und sein Umkreis in Wittenberg. Die polemische Bezeichnung Luthers erinnert an die Schimpfnamen, die Thomas Müntzer gegen Luther gebrauchte; vgl. BRÄUER/VOGLER, Müntzer, 294 f.

¹⁷² Vgl. Mose 29,8.11.13.24.

¹⁷³ wie.

den Juristen¹⁷⁴ eynen leib der commun erdichten/¹⁷⁵ unnd sagen/ das der
 selb leib wedder hören/ noch sehen/ noch etwas thûn kan/ sondern/ das
 er oren zû hören/ augen zû sehen/¹⁷⁶ und glidmaß zû der gerechtigkeit
 bereit habe/ zû thûn/ alles das gott wolgefelt.¹⁷⁷ Drumb auch beklagt
 5 sich gott über die faulen/ unnd drewet¹⁷⁸ solche nachlessige zû straffen/
 so¹⁷⁹ oren hetten/ und doch nit horeten/ augen [B2^v] die nit sahen/¹⁸⁰
 glidmaß die nit würckten. Demnach ist es je¹⁸¹ war/ das Moses den gant-
 zen hauffen der juden zûsamen fordert/ unnd das er der gantzen judische
 Deu. 4.
 durchaus
 5. 6. 8. 11.
 menige/ gottes^e gebotte erzelet. Er saget aber auch stets/ das sie das sol-
 tenn thûn/ das er sie leret. Das sie auch an seiner lere/ und auch an den
 wercken gnûg haben solten/ auff diße weyß/ das sie nicht zû der lere/
 setzen/ auch nichts abbrechen.¹⁸² Deßgleichen keyn anders werck zum
 Deu. 12.
 Levi. 16.
 dinst gottes gedechten zû thûn/ denn nur die er sie leret zûthûn.¹⁸³ So
 hefftiglich bande Moses seyn volck an gottes lere/ sitten/ rechte/ unnd
 15 an die werck des gesetzes/ das sie wider¹⁸⁴ anders lernen noch anders thûn

e) vom Editor verbessert für gottes

¹⁷⁴ Hintergrund: Juristen sollen blind – wie Justitia, die römische Göttin der Gerechtigkeit, die oft mit verbundenen Augen dargestellt wird – das Recht pflegen und Recht sprechen ohne Ansehen der Person (vgl. Röm 2,11; 1. Petr 1,17).

¹⁷⁵ erfinden, (denkerisch) fingieren.

¹⁷⁶ Vgl. 5. Mose 29,3.

¹⁷⁷ Vgl. 5. Mose 29,8.28. – Zur romanistisch-kanonistischen Lehre, die bei dieser Aussage im Hintergrund steht, vgl. GIERKE, Staats- und Korporationslehre, 425–436 (hieraus die folgenden Zitate mit Nachweisen). Diese mittelalterliche Lehre sprach vom »totum corpus societatis« oder hinsichtlich der »universitas personarum« von einer »persona politica«. Diese »persona ficta« bilde kein »corpus verum«, sondern ein »corpus mysticum«, »repraesentatum« oder »inanimatum«, das selbst über keinen Wahrnehmungssinn verfüge und ausgeschlossen sei von allen »verba resonantia in factum«. Zugleich erklärte etwa der Kommentator Baldus de Ubaldis (1327–1400), eine Korporation sei »quaedam persona universalis, quae unius personae intellectum habet, tamen ex multis corporibus constat« und daher handlungsfähig (GIERKE, Staats- und Korporationslehre 3, 433). Zu diesem Gedanken, der auch die paulinische Metapher des »corpus mysticum Christi« in sich trug, vgl. auch Luther, *Sermon von dem Sakrament des Leichnams Christi* (1519) (WA 2, 743,7–744,5; LuStA 1, 273,16–274,14), der möglicherweise auch angeregt war von der Auffassung des Abendmahls als Feier des Gedächtnisses und der liebevollen, untrennbaren Gemeinschaft (societas) der Glieder des Leibes Christi bei Erasmus; vgl. WENDEBOURG, Essen, 25–27; BURNETT, Eucharistic Controversy, 171 Anm. 30.

¹⁷⁸ droht.

¹⁷⁹ die.

¹⁸⁰ Vgl. Jer 5,21; Hes 12,2; Mk 4,12; 8,18.

¹⁸¹ doch, gewiss.

¹⁸² Vgl. 5. Mose 4,2 u. ö.

¹⁸³ Vgl. 3. Mose 16,1f.

¹⁸⁴ weder.

dorfften/ denn als sie horten/¹⁸⁵ Unnd von wegen des bandes hieß Moses das gesetz einen bund/¹⁸⁶ wie wol noch mehr ursachen vorhanden seind.

Das aber gottes bund alle sonderliche gemeinen/¹⁸⁷ und da zů/ ein igliches hauß belang/¹⁸⁸ das auch kein gemeinde oder hauß stillhalten sol/ biß andere stet/¹⁸⁹ klüg unnd geschafftig werden/ ist so offft/ allein

Deu. 17. und 26.

sung für zůlegen.¹⁹¹ Wie offft steht geschriben. Ir solt in euren thoren die rechte und sitten gottes halten. Ir solt euch richter welen und setzen welche die überfarer/¹⁹² des bundes straffen sollen?¹⁹³ Hat got nur dem hauffen oder commun allein ingemein dise wort gesagt/ der herr

Deu. 5.

dein got gebeut dir/ das du nach allem disem gesetz/ sitten/ und rechten thüest/ von gantzem hertzen und gantzer selen/¹⁹⁴ wie du das deinem herren geredt hast. Wer darff sagen/ das man die gebotte gottes an etlichen stetten nur/¹⁹⁵ halten muß? Unnd das wir an andern stedten gottes

Bund seyner .10.
wort Deu. 4. 6.

gebott mögen vordbrechen?¹⁹⁶ Wiltu/¹⁹⁷ sagen got hat befolhen/ das die Juden an etlichen örtern stein uffrichten.¹⁹⁸ Wil ich auch sagen/ das gott befolhen und gebotten/ das wir seinen bund/ nicht allein in etlichen [B3^f] stedten/ sondern^f an die pfosten der heüser sollen schreyben/ zů einem denckzeichen/ auch an die thoren/¹⁹⁹ das sie dem haußgesind und einer iglichen gemein vor iren augen schweben und stehn/ und sie da durch

Deu. 26. 27. 28.

erinnert werden sollen/ gottes gebot zů behüten/²⁰⁰ nicht allein etliche gebot/ sundern alle gebot/ nicht alein die Juden/ welche die selbe zeit

Deu. 6.

Mosen horten/ sondern ire nachkomling/ denn Moses spricht dein kinder und kindskinder Nicht einen tag/ sondern alle tag/ dein leben lang

f) vom Editor verbessert für sondren

¹⁸⁵ als wie sie (das von Gott) hörten. – Vgl. 5. Mose 12,1.

¹⁸⁶ Vgl. 5. Mose 29,8.11.13.24; siehe oben S. 284 Anm. 172.

¹⁸⁷ besonderen Gemeinschaften.

¹⁸⁸ belange, angehe.

¹⁸⁹ Stätten, Orte.

¹⁹⁰ Vgl. 5. Mose 6,6–9.

¹⁹¹ einen Beweis dafür vorzulegen.

¹⁹² Übertreter.

¹⁹³ Vgl. 5. Mose 16,18; 17,8–13; 26,16f.

¹⁹⁴ 5. Mose 6,1.5. – Die Marginalie ist zu korrigieren.

¹⁹⁵ nur an etlichen Stätten, Orten.

¹⁹⁶ brechen können.

¹⁹⁷ willst du.

¹⁹⁸ Vgl. 5. Mose 5,22; vgl. 5. Mose 4,14.

¹⁹⁹ Vgl. 5. Mose 6,5–8; vgl. auch 5. Mose 11,20.

²⁰⁰ Vgl. 5. Mose 27,1–3 u. ö.

sagt Moses.²⁰¹ Ein igliche gemein soll iren leviten haben/ welcher ihn den bund des frides unnd warheit verkündigt/ unnd ein iglicher hauß vatter soll gottes wort seinen kindern scherpfen/²⁰² verneuern und erzelen.²⁰³ Darauß je²⁰⁴ volgt/ das ein igliche gemein und hauß/ uff sich
 5 achtung sol haben/ das sie gottes gebott verstehe/ und darnach thûn/ Und gott wil so wenig haben/ das wir uff andere warten biß sie hernach kommen und from²⁰⁵ werden/ das er gebotten hatt/ das man die gottlosen straffen sol/ alß man andere laster straffet. Deu. 13. et. 17²⁰⁶ unnd datzû gantze stedte umbringen/ und verwüsten/ die irer abgötterey warten/
 10 ten/²⁰⁷ oder nicht in der rechten ban wandern welten. Es nimbt mich fast wunder uff²⁰⁸ unsere schriffweisen unnd regenten/²⁰⁹ das sie den fleischlichen ebruch straffen/ unnd den geistlichen lassen sie ungestrafft bleiben.²¹⁰ Den geistlichen^g wellen sie mit irem ohtem²¹¹ unnd wind nider werffen²¹² unnd den leiblichen mit schwerdten/ eisen/ feuer/ unnd
 15 radern²¹³ weren.²¹⁴ Ist aber das nitt ein jemerlicher handel unther den Christen? Ist es nit ein teüfelische sach/ das sie der menschen unere/ grösser achten und gröber straffen/ denn²¹⁵ gottes unere? Moses gebeüt das man die abgötischen oder geistlichen ebrecher nicht weniger umb-

Deu. 13. et 17.

g) vom Editor verbessert für giestlichen

²⁰¹ Vgl. 5. Mose 4,40; 6,2; 11,1 (כִּלְהִימִים).

²⁰² einschärfen.

²⁰³ Vgl. 5. Mose 6,7.

²⁰⁴ doch, gewiss.

²⁰⁵ fromm, rechtschaffen.

²⁰⁶ Vgl. 5. Mose 13,1–19; 17,1–7.

²⁰⁷ nachgehen.

²⁰⁸ Gemeint: ich wundere mich sehr über.

²⁰⁹ Gemeint sind Luther und die ihm folgenden Theologen sowie die ihnen verbundenen evangelisch gesinnten weltlichen Regenten und Obrigkeiten.

²¹⁰ Zu Karlstadts Rede vom »geistlichen Ehebruch« vgl. Hos 1f. u. ö.; siehe oben S. 277, Z. 4–15 und unten S. 297, Z. 10–12.

²¹¹ Atem.

²¹² Gemeint ist, dass sie – also die Luther folgenden Theologen und evangelisch gesinnten Obrigkeiten – dem »geistlichen Ehebruch« der Götzendienerei (Bilderverehrung und Feier des Messopfers) nur mit der Macht des Geistes begegnen wollen – was in Karlstadts Augen aber zu nachlässig sei.

²¹³ Rädern. – Gemeint sind die durch die weltliche Herrschaft vollzogenen (Todes-)Strafen mit dem Schwert (Enthauptung), mit Eisenkette (Gefängnishaft), mit dem Feuer (für Ketzer) und Rädern (für mordende Landfriedensbrecher).

²¹⁴ wehren. – Angesprochen ist die eklatante Diskrepanz: Den leiblichen, äußeren, also weniger gravierenden Vergehen wird dagegen mit härtesten Strafen gewehrt.

²¹⁵ als.

brennen sol/ denn die fleischlichen ebrecher.²¹⁶ Wenn sie doch iren Paulum recht ansehen/ wurden sie gewißlich finden/ das [B3^v] Paulus die götzen knecht nicht minder straffet/²¹⁷ dann die hüren knecht/²¹⁸ noch muß es recht sein/ drumb das sie es also wöllen haben/ und ire ere und ire schöne abconterfeyhung vertheydigen.²¹⁹

5

Die that sol dem verstand bald und allzeit folgen.

- Deu. 4. Der güttige Gott hatt etliche eüsserliche werck herfür bracht/ und dar durch/ sein vetterliche lieb angezeigt/ unther den selben eins ist das/ das got unsern altvettern²²⁰ in wunderbarlichen gesichten²²¹ und geschichten/ eine götliche weißheit^h und verstand/ durch sein hochs/ edels wort/ und uns/ durch unsere fürfaren gegeben hat.²²² Der halben billich²²³ alle leüt sagen solten/ wol ein treffentlich volck ist/ das soliche hohe kunst²²⁴ und gerechte sitten und rechte hat?²²⁵ Und gott hat seinen bund/ der unser weißheit und verstand inhelt/ uns der halben fürgelegt/ das wir/ in allen unsern wercken thûn unnd lassen/²²⁶ klüglich und verstendiglich wirckten/ lebten unnd richten. Denn gott wil in allen stucken verstendige knechte haben/ die wissen/ was sie thûnd oder lassen/ warumb sie es thûnd oder lassen/ wem zû eeren. Unnd das sol in sussem unnd saurem/²²⁷ in thuender und leidender weiß²²⁸ werden verstanden/ was gott Deu. 29. zûschickt und warumb ers zûschickt.²²⁹ Alß²³⁰ Moses spricht. So haltet

10

15

20

h) vom Editor verbessert für wißheit

²¹⁶ Vgl. 5. Mose 13,1–19; 17,1–7.

²¹⁷ tadelt, kritisiert. – Vgl. Röm 1,20–23.28.

²¹⁸ Vgl. 1. Kor 6,9 f.; 10,7 f.

²¹⁹ ihre (eigene) Ehre und ihr (scheinbar) treffendes Bild (von Paulus) verteidigen. – Angespielt ist ironisch auf die von Luther und seinen Anhängern vor sich hergetragene Hochschätzung des Apostels Paulus, der nach Karlstadts Überzeugung »Götzendienere« genauso wie »Hurenknechte« entschieden verurteilte.

²²⁰ Erzväter.

²²¹ Visionen, Träumen.

²²² Vgl. 5. Mose 6,2.7. – Die Marginalie bezieht sich offenbar auf das folgende Bibelzitat.

²²³ angebrachterweise, berechtigtermaßen.

²²⁴ Erkenntnis (Gottes und seines Willens).

²²⁵ Vgl. 5. Mose 4,7.

²²⁶ Vgl. 5. Mose 29,8.

²²⁷ Gemeint: in angenehmen, günstigen und schmerzlichen, bitteren Widerfahrnissen.

²²⁸ aktiver und passiver Weise. – Dieser Ausdruck findet sich auch wiederholt in *Theologia Deutsch* (Franckforter), z. B. 135,25 f.

²²⁹ Zu diesem Gedanken siehe auch Karlstadts Traktat *Wie sich Glaube und Unglaube halten* (KGK 274).

²³⁰ Wie.

nũ die wort disses bundes unnd thũt darnach/ uff das ir klũg seit in al- Ephes. 5.
 lem dem das ir thũt.²³¹ Unnd Paulus. Sehet nũ zũ das ir fürsichtiglich
 wandelt/ nit alß die unweisen/ sondern alß die weisen/ drumb werdet
 nit unverstendig/ sondern verstendig/ was da sey des hern will.²³² Der Esa. 5.
 5 halben beklagt sich gott durch Esaiam/ das sie seine werck nicht be-
 trachten.²³³ Unnd derwegen hat Christus seine apostel offt gestrafft/²³⁴
 das sie sei[B4^r]ne werck oder lere nit verstünden.²³⁵ Das aber/ nemlich
 verstand unnd weißheit/ sol gehalten werden/ nicht allein wenn du et-
 was thũst/ sonder auch wenn du etwas leidest/ das du wissest/ was du
 10 leidest/ warumb/ wem zũ eren/ wem zũ nutz.²³⁶ Denn das ist die eigen-
 schafft des leidens/ als²³⁷ Esaias spricht Anfechten oder umbtreibung²³⁸ Esa. 28.
 gibt verstand.²³⁹ und Moses/ Got fichtet dich an/ auff das du dich sche- Levi. 26.
 mest deiner sünden halben.²⁴⁰ Unnd Paulus/ Trubsal gebierdt gedult/ die Rho. 5.
 gedult aber brengt erkantnũß oder erfahrung/²⁴¹ denn die erfahrung ist ein
 15 erkantnũß unnd das volkũmlich werck/ von welchem Jacob schreibt.²⁴² Jacob. 1
 One erkantnũs ist kein werck gottes volkũmlich. One erkantnũs seind wir
 alß ein maul²⁴³ unnd pferdt/ in welchen kein verstand ist.²⁴⁴ Demnach ist
 uns gottes wort auß grosser gnad/ und der halben/ geoffenbaret/ das wir
 drauß/ klũg/ weiß/ unnd verstendig werden/ vernym²⁴⁵ durch die gelas-
 20 senheit. Das aber ist ein groß und hoch schetzig²⁴⁶ ding/ das uns gottes
 geheimnis ist offenbar gemacht.²⁴⁷ Die welt klũgen²⁴⁸ achtens fur einen
 grossen schatz/ wen einer eins sterblichen fürsten rath ist/ und iderman
 hat einen solichen für augen/ der dem selben fursten geliebet etc. Wie vil
 mehr ist der zũ achten/ unnd wie hoch unnd teuer sol der das schätzen/

²³¹ 5. Mose 29,8.

²³² Vgl. Eph 5,15.

²³³ Vgl. Jes 5,1–7.

²³⁴ getadelt.

²³⁵ Vgl. Mk 7,18; Mk 8,17 u. ö.

²³⁶ Zu diesem Gedanken siehe auch Karlstadts Traktat *Wie sich Glaube und Unglaube halten* (KGK 274).

²³⁷ wie.

²³⁸ Beschwernis, Anfechtung. – Vgl. DWb 23, 1226 s. v. Umtreibung.

²³⁹ Jes 28,19 Vg »vexatio intellectum dabit«.

²⁴⁰ Vgl. 3. Mose 26,40.

²⁴¹ Röm 5,3–5.

²⁴² Jak 1,4f.

²⁴³ wie ein Maultier.

²⁴⁴ Vgl. Ps 31(32),9.

²⁴⁵ vornehmlich.

²⁴⁶ wertvolles, kostbares.

²⁴⁷ Vgl. als Hintergrund Eph 1,9; Kol 1,26; Mk 4,11 par. Eph 3,3,5 u. ö. Zu diesem Gedanken siehe auch Karlstadts Traktat *Wie sich Glaube und Unglaube halten* (KGK 274).

²⁴⁸ Vgl. DWb 28, 1608–1610 s. v. weltklug Nr. 1 u. Nr. 3a.

- das im gott sein geheymniß hat offenbar gemacht? Sonderlich/ das er ein
 Deu 4 neue/ götliche/ unnd über menschliche weißheit hatt?²⁴⁹ Das ist eins/
 derhalben uns gott sein geheymnis eröffnet und entdeckt hat.²⁵⁰
- Das ander/ das wir ein ewig unnd unverrücklich gedechtnüs haben
 sollen/ aller seiner wort unnd geschichten/ das uns unser leben lang/ 5
 unnd alle zeyt keins entpfall/²⁵¹ uff das wir gott alle zeyt fürchten/ und
 im anhangen.²⁵² Das gedechtnüs aber sol hitzig/ geschefftig und krefft-
 tig sein/ das nit stil steht/ sondern mit brunst²⁵³ [B4^v] außbricht und
 thetig ist/ denn es ist eyn gemeyne regel/ verflucht ist der des hern
 Hie. 48. werck lässiglich thüt oder wircket/²⁵⁴ oder es betrieglich wircket.²⁵⁵ Wie
 Eodem. wol das von der rachung gottis²⁵⁶ gesagt ist/ als²⁵⁷ geschriben steht/
 Verflüchet sey der/ der sein schwert am blüt verschönet.²⁵⁸ Jedoch ist
 es vil mehr war/ in andern wercken. Denn/ ist das war/ das got schlün-
 nige²⁵⁹ straff haben wil/ der doch barmhertzig ist zü vergeben/²⁶⁰ wie vil
 mehr ist der verflücht und ein greuel vor gott der feüliglich²⁶¹ mit den 15
 wercken außbricht/²⁶² die seinem nechsten zü einer besserung gesche-
 hen. Gott wil ein frey freydigen²⁶³ geber haben/ der schnell und willig-
 lich givet.²⁶⁴ Ein bereidt/ willig/ und zur tadt geneigts gemüt behagt²⁶⁵
 2. Co. 9. gott. Das alles fleüset auß dem ewigen und einbrünstigen²⁶⁶ gedechtnüs
 göttlicher worter. Wer göttlicher leer recht und wol gedencket/ der kan 20
 nit still stehen/ nach²⁶⁷ müssig oder treg sein/ wenn inen²⁶⁸ gottes reden

²⁴⁹ Vgl. als Hintergrund 1. Kor 1,18–2,16.

²⁵⁰ Vgl. als Hintergrund 5. Mose 4,11–40; Kol 1,26f.; 1. Kor 2,9.

²⁵¹ entfalle, verloren gehe.

²⁵² Vgl. Jos 4,24; 24,14; 1. Sam 12,14.

²⁵³ Inbrunst, Leidenschaft. – Zu dieser Beschreibung des »Gedächtnisses« siehe Karlstadts Traktat *Von dem Priestertum und Opfer Christi* (KGK VI, Nr. 249, S. 335, Z. 9–15).

²⁵⁴ Vgl. Jer 48,10.

²⁵⁵ Gemeint wohl: nachlässig tut oder [...] es nur betrügerisch, zum Schein ausführt.

²⁵⁶ Vergeltung Gottes. – Vgl. DWb 14, 32 s. v. Rachung, Rächung.

²⁵⁷ wie.

²⁵⁸ verschont. – Jer 48,10 Vg »maledictus qui prohibet gladium suum a sanguine«.

²⁵⁹ schleunig, schnell.

²⁶⁰ Vgl. als Hintergrund Ps 102(103),3f.17f.

²⁶¹ faul.

²⁶² (aus dem Gehorsam gegen Gott) ausbricht.

²⁶³ ganz entschlossenen, ganz willigen.

²⁶⁴ Vgl. 2. Kor 9,7.

²⁶⁵ gefällt.

²⁶⁶ inbrünstigen, leidenschaftlichen.

²⁶⁷ noch.

²⁶⁸ ihn.

- zur tadt verpinden²⁶⁹ und treiben. Helt er still im fall/ da²⁷⁰ er wircken kan und soll/ so ist das eyn gewiß zeichen/ das er vergessen²⁷¹ ist/ oder nicht ein sölichs gedechtnüs hat/ als²⁷² er haben solt/ nemlich auß gantzem hertzen.²⁷³
- 5 Darauff möcht einer fragen/ Du wilt einen knecht gottes alle zeit zû der that verpindten²⁷⁴ etc. Das hat wol einen grund/ seitmals²⁷⁵ geschriben steht. Ir solt alle zeit oder euer leben lang nach göttlichem gesetz thûn oder wircken.²⁷⁶ Du solt gott alle zeit wol sagen.²⁷⁷ Alle zeit wil ich gott wol sagen. Der ein freund ist/ der liebet alle zeit den freünd/²⁷⁸
- 10 das ist. Ein freund erzeiget seine lieb eusserlich alle zeit/ in der weiß als Christus sagt. In dem werden sie erkennen/ das ir meine jünger seit/ so ir einander liebet.²⁷⁹ Dargegen aber sehe ich auch geschriben. Ein jeglich geschafft/ hat seine zeit/²⁸⁰ das ist. Es mag²⁸¹ kein geschafft ewiglich geschehen/ einzeit geschichts/ einzeit liget es still. Auch hat gott etlich
- 15 gebott also gestel[C1^r]let/ das wir die selben auff etliche zeit halten müssen/ und nit unser leben lang oder alle tag/ als hebreisch inhelt/²⁸² unnd du haben wilt. als nemlich den Sabbath am sibenden tag/²⁸³ sibende wochen/ sibend jar/ funfzigest jar/ welches auch auß der sibenden zal her kam.²⁸⁴ Das fest passah ein zeit im jar/ das fest der laubber hütten²⁸⁵ und
- 20 der gleichen/ ein zeit/ die nûr auff ein zeit geschehen müsten/ unnd nicht alle tag.²⁸⁶
- Deu. 29.
Deu. 4. et 11.
Tobie. 4.
Psal. 33.
Pro. 17.
Ioan. 13.
Eccle. 9.
Exo. 20.
Deu 16
Levi. 25.

²⁶⁹ verpflichten.

²⁷⁰ im Fall, in dem.

²⁷¹ (pflicht-)vergessen.

²⁷² wie.

²⁷³ Vgl. 5. Mose 29,3 (freier Bezug).

²⁷⁴ verpflichten.

²⁷⁵ sintemal, zumal ja.

²⁷⁶ 5. Mose 4,2; 11,1; Tob 4,5.

²⁷⁷ Ps 33(34),2.

²⁷⁸ Spr 17,17.

²⁷⁹ Joh 13,35.

²⁸⁰ Pred 3,1.

²⁸¹ kann.

²⁸² wie es die hebräische Sprache zum Ausdruck bringt. – Vgl. 5. Mose 4,40; 6,2; 11,1 (כל־הימים) («alle Tage deines Lebens»).

²⁸³ 2. Mose 20,9.

²⁸⁴ Vgl. 3. Mose 25,1–24. – Zu diesem Gedanken siehe auch Karlstadts Traktat *Von dem Sabbath* (KGK 252).

²⁸⁵ Laubhüttenfest. – Vgl. 5. Mose 16,1–17 u. ö.

²⁸⁶ Zu Karlstadts Differenzierung des Gesetzes Gottes siehe die Einleitung, oben S. 271f.

Antwort/ wenn uns gleich sölche figürliche reden/²⁸⁷ nach dem büch-
 staben nichtⁱ verbünden/ als sie die Juden weiland verbunden/²⁸⁸ den-
 nest²⁸⁹ bestünd gottes wort/ nemlich diß/ Du salt gottes gebotten alle
 tag halten.²⁹⁰ denn diße wort/ alle tage/ bedeuten/ das ein iglicher gottes
 gebot in der zeit/ stedt/²⁹¹ und in dem fall/ halten soll/ als die gott hat ge-
 botten. Es ist ein zeit/ das wir wachen und geschafftig seyn sollen. Es ist
 ein zeit des schlaffens.²⁹² Hat man armen/ sollen wir helfen/ haben wir
 keine dürftigen/ so rüget²⁹³ die hand. Nichts desteminder müssen wir alle
 tag/ nach gottes gebotten thûn oder wircken/ alle sibende tag feiren²⁹⁴
 etc. Alle zeit dem armen/ blossen/ gefangen/ nackichten etc. unnd der
 gleichen zû hilf kommen/²⁹⁵ unnd den unhabhaftigen²⁹⁶ gelt/ schuld/
 vergeben/ wenn wir solich schuldiger haben/²⁹⁷ haben wir keine/ so bin-
 det uns gottes gesetz nicht. Als²⁹⁸ wenig die armen zû teuren opfern^j ver-
 strickt²⁹⁹ waren/ als³⁰⁰ die reichen. Aber dennest³⁰¹ besteht das. Ir solt
 alle tag gottes gebott volbringen.³⁰² Ir solt gegen euerm nechsten euer
 lieb zû gott und dem nechsten alle tag thâtlich beweysen.³⁰³

So auch ist es mit abthûung der gottlesterischen und Christlesteri-
 schen³⁰⁴ bildnüssen oder messen/ wo wir herschen/^k die gott beken-

i) Wort vom Editor als sinngemäß zwingend notwendig ergänzt j) vom Editor verbessert für
 opfern k) Virgel vom Editor sinngemäß ergänzt für . [Punktum]

²⁸⁷ Gemeint hier: den ewigen Willen Gottes anzeigende Anweisungen für eine konkrete Si-
 tuation. – Zum Begriff ›figura‹, von der Vulgata gebraucht für das Wort ›typos‹ in der Sep-
 tuaginta, vgl. TRE 34, 208–224. Grundlegend ist die Überzeugung, dass die (im Glauben) er-
 kennbaren »Figuren« (Präfigurationen) des Alten Testaments vorausweisen auf ihre heils-
 geschichtliche Erfüllung im Christusgeschehen.

²⁸⁸ nach dem buchstäblichen Wortlaut nicht verbänden, verpflichteten, wie sie die Juden einst,
 damals. – Vgl. DWb 28,780 s.v. weiland.

²⁸⁹ dennoch.

²⁹⁰ 5. Mose 11,1; vgl. S. 291 Anm. 282.

²⁹¹ Stätte, Ort.

²⁹² Schlafens. – Vgl. als Hintergrund Pred 3,1–8.

²⁹³ ruht.

²⁹⁴ ruhen. – Vgl. 5. Mose 5,14 (Sabbat).

²⁹⁵ Vgl. Mt 25,37–40.

²⁹⁶ Mittellosen, Armen.

²⁹⁷ Vgl. Mt 6,12 par.; vgl. 5. Mose 15,1f.

²⁹⁸ So.

²⁹⁹ verpflichtet. – Vgl. DWb 25, 1804 s.v. verstricken Nr. II,2.

³⁰⁰ wie.

³⁰¹ dennoch.

³⁰² Vgl. 5. Mose 6,2; 11,1.

³⁰³ Vgl. Mt 22,37–39 par.

³⁰⁴ Christus lästernden.

nen/³⁰⁵ und götzen finden/ sollen wir sie weg nemen/ und mit inen geparen/ als³⁰⁶ gott gebotten.³⁰⁷ Das auch sollen wir unser leben lang thun oder [C1^v] alle tag.³⁰⁸ Ja so wir sie in unser gemein finden/ ein igliche gemein in irer stadt/ gleicher weyß ein igliche gemein schuldig ist die
 5 ire zû enthalten.³⁰⁹ Es muß je³¹⁰ recht sein unnd wol bestehn/ du salst nach gottes gebotten alle tag thun/³¹¹ und ist recht und gûtt wens recht verstanden wirt.

Die figürliche gebott³¹² fahen und verstricken³¹³ nûr die schwachen/ unnd von wegen der schwachen ist es gût das man die figürliche gebot gehalten hat/ und noch helt/ als Paulus spricht. Alle ding zimen/
 10 aber alle ding bauhen nit.³¹⁴ Item ob du ein rechte kunst oder verstand³¹⁵ hast/ so ist er³¹⁶ doch nicht in allen.³¹⁷ Auch weisest du nicht/ als³¹⁸ du solst wissen. Weil dan vieler¹ Juden verstand klein war/ und ir blindheit groß/ so waren sie unfrey unnd gefangen/ unnd schuldig gottes figürliche
 15 reden³¹⁹ zû halten/ wie wol gottes meinung³²⁰ anders war/ denn³²¹ seine rede lautten/ unnd die schwachen des ewigen willen gottes feleten.³²² Also müsten sie den Sabbat/ und andere feyer unnd fleischliche gerechtigkeiten/³²³ als wasser bade etc. halten/ nach lauth der reden got-

l) vom Editor verbessert für veiler

³⁰⁵ Gemeint: in den von evangelischen Christen beherrschten Orten und Regionen.

³⁰⁶ verfahren, wie. – Vgl. DWb 4, 1635 s.v. gebaren.

³⁰⁷ Vgl. das Bilderverbot des Dekalogs 2. Mose 20,4–6; 5. Mose 5,8–10; vgl. das Kapitel »Von abthuhung der Olgotzen« in Karlstadts Traktat *Von Abthuhung der Bilder* (KGK V, Nr. 219, S. 141, Z. 13 – S. 167, Z. 13). Zur Bestreitung des Messopfers vgl. Karlstadts Traktat *Von dem Priestertum und Opfer Christi* (KGK VI, Nr. 249, S. 323, Z. 10 – S. 349, Z. 4).

³⁰⁸ Vgl. S. 291 Anm. 282.

³⁰⁹ Gemeint: sich ihrer Bilder zu enthalten, entledigen. – Vgl. DWb 3, 553 s.v. enthalten Nr. 5c.

³¹⁰ doch, gewiss.

³¹¹ Vgl. 5. Mose 6,2; 11,1. Der Bezug der Marginalie ist unklar.

³¹² Gemeint hier: den ewigen Willen Gottes anzeigende, nach ihrem Wortlaut eine konkrete Situation betreffende Anweisungen. – Zu Karlstadts Differenzierung des Gesetzes Gottes siehe die Einleitung, oben S. 271f.

³¹³ fangen (betreffen) und verbinden (verpflichten).

³¹⁴ 1. Kor 10,23.

³¹⁵ Kenntnis oder Verständnis.

³¹⁶ Gemeint ist der »verstand«.

³¹⁷ Vgl. 1. Kor 8,2.

³¹⁸ weißt du nicht wie.

³¹⁹ Gottes konkret auf eine Situation bezogene Anweisungen. – Siehe oben Anm. 312.

³²⁰ Absicht.

³²¹ als.

³²² den ewigen Willen Gottes verfehlten, nicht verstanden.

³²³ Gemeint wohl: sich auf den (äußeren fleischlichen) Leib beziehende Gesetze.

tes unnd noch gottes verdecktem willen/³²⁴ biß sie gottes warhafftige gerechtigkeit unnd gerechte warheitt gründlicher erkanten. Der aber ein solich figürlich gottes gebott verbrach unnd überfür/³²⁵ der müst redliche entschuldigung geben/ als³²⁶ Christus thet/ und David da er gott kein eusserlich opfer gab. psal. 39³²⁷ das hie her nit gehöret/ ich aber hab es vermeldet/ uff das man wiß/ welcher massen³²⁸ die götliche gebott müsten gehalten werden/ alle tag/³²⁹ figurliche bedeüt es zû gebürlicher unnd benembter zeit/³³⁰ gründlich aber³³¹ alle tag muß man gottes gebott halten/ so ferns der fall fordert. Es sind etliche gebott die ein zeit/ ein stedt/³³² oder gelegenheit erfordern/ die selbigen müst man alle tag/ das ist/ nach gelegenheit halten/ und dorst³³³ sich [C2^r] keyner nach dem andern umbsehen/ der lessig ward/ der war straff wurdig. Etliche gebot begriffen kein gelegenheit/ zeit oder stedt/³³⁴ den selbigen muß man ewiglichen nachgehen unnd kein zeit darvon ablassen/ oder dar wider thûn/ als da seynd diße gebott/ du salst nicht bilder machen/ haben/ oder leyden/ du salst nit stelen/ nicht morden/ nicht Eebrechen/ nit falsch zeügnüs geben/ nicht frembder güter begeren/ und dergleichen.³³⁵ Solche gebott verbinden uns an alle zeit unnd in alle ende/³³⁶ wer ein zeit/ an irgent einem ort/ unnd wider eines thût/ der ist ein überschreydter/ ungehorsamer/ ungerechter/ verachter gottes. Er sal sich auch nach keynem hauffen/³³⁷ oder Concilien/ umbsehen/ denn er hatt schon sein gebott/ darwider er nicht thûn sal. Demnach sal er keyn bildnüß irgent machen/³³⁸ noch gemachte leyden in den enden³³⁹ do sie herschen/ sie bedeüten got/ Christum oder die heyiligen. Er sal auch gott nicht lestern/³⁴⁰ unnd dergleichen keins thûn/ das gottes bund verpeüt³⁴¹ (welchen Moses außlegt/ und die

³²⁴ nach Gottes verborgenem Willen.

³²⁵ brach und überfuhr, übertrat.

³²⁶ wie.

³²⁷ Ps 39(40),7–9; vgl. Mt 12,3–8 mit Verweis auf 1. Sam 21,2–7.

³²⁸ welchermaßen, wie.

³²⁹ 5. Mose 11,1; vgl. oben S. 291 Anm. 282.

³³⁰ figürlich bedeutet das: zu erforderlicher und festgesetzter Zeit.

³³¹ gründlich aber (bedeutet).

³³² Stätte, Ort.

³³³ darf.

³³⁴ Zu Karlstadts Differenzierung des Gesetzes Gottes siehe die Einleitung, oben S. 271 f.

³³⁵ Gemeint sind die Gebote des Dekalogs; vgl. 2. Mose 20,2–17; 5. Mose 5,6–21.

³³⁶ an jedem Ort.

³³⁷ keiner Menge, keiner Mehrheit.

³³⁸ soll er (weder) ein Bildnis überhaupt machen.

³³⁹ noch gemachte (Bildnisse) dulden, hinnehmen an den Orten.

³⁴⁰ Vgl. 2. Mose 22,27.

³⁴¹ verbietet. – Vgl. 5. Mose 5,32 u. ö.

propheten Moses erklerung/ weyther auß breyten) Es were dann das er
 einen sichern unnd unbrieglichen befelh von got het empfangen/ zů
 thůn wider ein gebot/ als³⁴² Moses eynen befelh von got nam/ die vōgel
 bilder uber den gnaden stůl zů machen/ zwelff ochsen die das meer hal-
 5 ten solten/ unnd ein schlangen in der wůstnus auffzůrichten.³⁴³ Welcher
 nicht einen solichen befelh von got hat/ der wiß/ das er sündigt/ und
 gottes stym³⁴⁴ ungehorsam ist/ der gebotten hat/ das wir kein bildnůs
 machen/ noch die gemachten leiden sollen/ an den enden/ da auch die
 vermeinte gleůbigen herschen.³⁴⁵ Gleicher weiß auch keiner stelen/ mor-
 10 den/ eebrechen/ oder fremder gůter begern soll/³⁴⁶ thůt er wider der
 eines so ist er ungehorsam/ ungerecht/ unnd sündigt/ wirtt sich auch
 mitt keyner menge der schwachen oder krancken entschuldigen. [C2^v] So
 aber einen gott hieß/³⁴⁷ das er stelen/ rauben/ morden/ eebrechen/ oder
 fremder gůter begern solt/ unnd er göttlicher meynung³⁴⁸ sicher were/ Exodi. 12
 15 soltt er stelen/ als³⁴⁹ die Israhelische kinder den Egiptern stalen/ mor-
 den/ als Moses die konnige zů Seon und Esebon etc.³⁵⁰ Aber on geheiß Act. 7
 gottes müssen wir thůn/ alles das gott in seinen zehen worten begrif-
 fen³⁵¹ hat/ und auff niemands achtung haben/ denn³⁵² nur auff gottes
 gebotten/ unnd uff uns/ das wir thůn oder lassen/ was got wol gefelt.
 20 Gott spricht alle zeit nach vermōg der hebreischer zungen.³⁵³ Aber et-
 lich setzen wider gottes verbot unnd wort/ disse clausel/³⁵⁴ nicht alle tag.
 Man sol/ sprechen sie/ der schwachen halben verziehen/³⁵⁵ unnd nichts
 furt faren. Was aber ist das anders gesagt/ dann das sie³⁵⁶ also sprechen/
 wir sollen das Concilium vor erkennen lassen/³⁵⁷ was wir thůn/ unnd

³⁴² wie.

³⁴³ 2. Mose 37,2; 1. Kön 7,25; 4. Mose 21,8.

³⁴⁴ Stimme. – Hier: Anweisung.

³⁴⁵ an den Orten, wo auch die vermeintlichen Gläubigen herrschen. – Vgl. 5. Mose 4,15–28.

³⁴⁶ Gemeint ist der Dekalog (Zehn Gebote), 2. Mose 20,2–17; 5. Mose 5,6–21.

³⁴⁷ Wenn aber Gott einem (Menschen) befehlen würde.

³⁴⁸ der Absicht Gottes.

³⁴⁹ wie.

³⁵⁰ Vgl. 2. Mose 11,2; 12,35f. Der Plural »Könige« ist wohl versehentlich gebraucht. Zu König Sihon von Heschbon vgl. 5. Mose 2,26–39; 29,6f.; Apg 7,24.

³⁵¹ in seinen Zehn Geboten inbegriffen.

³⁵² als.

³⁵³ Gemeint: wie es die hebräische Sprache zum Ausdruck bringt.

³⁵⁴ Gemeint: diese Einschränkung.

³⁵⁵ Verzug lassen walten, aufschieben. – Vgl. DWb 25, 2596f. s. v. verziehen.

³⁵⁶ Gemeint sind die Vertreter der Gegenposition, die für »Gemachfahren« plädieren.

³⁵⁷ vorher beurteilen, entscheiden lassen.

welcher massen³⁵⁸ wir gott dienen sollen? Es ist je³⁵⁹ ein ding/ mit diser rede/ der schwachen halben sol man nicht schnell gottes gebott erfüllen/ sondern harren/ biß sie klüg und starck werden. Das dannest³⁶⁰ ein gestalt haben kund/ wens recht geredt wurd/ als³⁶¹ Paulus gelert hat.³⁶² Das ist auch seltzam/ das sie die schwachen/ mit verzug unnd zûrücksetzung gottlicher klaren gebotten³⁶³ wellen herzü bringen/ die sie doch warlich mit iren hornern unnd schuldern weyther hindann setzen/ als Ezechiel vom mon geweissagt hat.³⁶⁴ Sie haben defß gar keine lere.³⁶⁵ So ist in³⁶⁶ Paulus mit hend und füssen entgegen/ welchen sie in verschonung der schwachen/ als ein fürbild ungeschicklich und widersinnig her für stellen.³⁶⁷ Was sol ich sagen? Das sag ich/ das diße geschrey Nicht zû schnell. Nicht zû schire.³⁶⁸ Schon/ schon. Schwachen/ Deu. 4 schwachen. Krancken krancken/ ein offenlicher zûsatz ist zû gottes wort/ wider das/ du solt nicht zû setzen.³⁶⁹ Auch ist disser auffzug/³⁷⁰ Ich halt an mich/ ich schon und ver[C3r]ziehe³⁷¹ biß die schwachen kommen/ Deu. 11. ein abbruch göttlicher wercken/³⁷² wider das/ Ir solt nicht darzü nach dar von thûn.³⁷³ Wider das/ Ir solt gleich thûn/ als³⁷⁴ euch gott befohlen/ und alzeit also thûn.³⁷⁵

³⁵⁸ welchermaßen, wie.

³⁵⁹ doch, gewiss.

³⁶⁰ dennoch.

³⁶¹ wie.

³⁶² Vgl. 1. Kor 8; 10,23–33; Röm 14,1–15,13.

³⁶³ mit zögerlichem Ausführen und Hintansetzung der klaren Gebote Gottes.

³⁶⁴ Vgl. Hes 34,21.

³⁶⁵ Sie haben dafür keine Belehrung (in der Hl. Schrift).

³⁶⁶ ihnen.

³⁶⁷ Luther bezog sich in einer ersten *Invokavitpredigt* am 1. März 1522 fundamental auf den ethischen Grundsatz des Apostels Paulus (1. Kor 6,12): »Alhie, lieben freündt, muß nitt ein jederman thûn, was er recht hat, sonder sehen was seinem brüder nützlich und fürderlich ist, wie Paulus sagt ›Omnia mihi licent, sed non omnia expediunt‹, ›Alle ding mögen wir wol thûn, aber alle ding sind nit fürderlich‹, wenn wir sind nit alle gleich starck jm glauben, denn etliche under eüch haben ein starckern glauben wen ich. Darumb müssen wir nit auff uns oder unser vermügen sehen und ansehen, sonder unser nechsten [...].« (WA 10.III, 5,6–6,3; LuStA 2, 531,25–532,1).

³⁶⁸ bald.

³⁶⁹ 5. Mose 4,2.

³⁷⁰ Aufschub, Verzug. – Vgl. DWb 1, 786 s. v. Aufzug Nr. 5.

³⁷¹ zögere, warte.

³⁷² Gemeint: ein Verstoß gegen die Anordnungen Gottes.

³⁷³ 5. Mose 4,2.

³⁷⁴ wie.

³⁷⁵ 5. Mose 11,1.

Ergernus und liebe des nechsten ist ein
teüfelischer mantell aller boßheyt

Das man aber das ergernuß und brüderliche lieb für wendet/ unnd under dem scheyn der ergernüssen und brüderlicher lieb götzen heldet/³⁷⁶
 5 und meß und andere gotteslesterung lasset grünen unnd blühen/ das ist unrecht/ und wie eß einen bestand unnd verstand hab/ wil ich in einem büechlin von dem ergernuß schreibend/³⁷⁷ melden/ uff diß mal aber gesagt haben/ das unser bildnus dem menschen züm fall unnd züm strick gelegt oder uffgestellt sein/ und zü einem verderbnus/ als³⁷⁸ gott
 10 durch Mosen unnd seine propheten geredt hat.³⁷⁹ Darzū sind die götzen färlicher in der Christenheit/ denn fleischliche hür heußer/ und geschickter³⁸⁰ züm geistlichen eebruch/³⁸¹ denn irgent ein hür oder büb.³⁸² Darumb geben sie nicht ein rechte brüderlich lieb für/³⁸³ die uns unther dem mantel und schein brüderlicher lieb/ die götzen/ welche die leyen/
 15 heiligen heissen/ in gotz heüsern/ uff bergen/ in telern/ und wegscheyden heissen³⁸⁴ halten/ so lang/ biß die schwachen starck werden/ denn sie predigen brüderlichen schaden/ und nicht brüderlichen dienst oder lieb. Es ist solliche fürgebung nichts anders/ denn ein schalcks mantell³⁸⁵ und ein verborgen garn³⁸⁶ der armen selen zü verderbnüs/ saget anders
 20 got war/ unnd Paulus recht/³⁸⁷ der das gegenspil³⁸⁸ leret in diesem fall von ergernuß.³⁸⁹

Wir solten den schwachen soliche schedliche dinge nemen/ und auß iren henden reyssen/ unnd nicht achten/ ob sie drumb weinten/ schry-

³⁷⁶ Gemeint: hält, bewahrt. Evtl. könnte auch das Wort »halden« im Sinne von zuneigen gemeint sein; vgl. DWb 10, 222f. s.v. halden.

³⁷⁷ Das hier und am Schluss des vorliegenden Textes (S. 311, Z. 3–7) angekündigte Büchlein liegt nicht vor. Vermutlich kam Karlstadt wegen weiterer Projekte überhaupt nicht mehr dazu, es zu verfassen. Lediglich auf dem Papierbogen, auf dem Karlstadts Brief an Müntzer vom 19. Juli 1524 (KGK 262) niedergeschrieben ist, findet sich die Überschrift notiert und durchgestrichen; oben KGK 262, S. 154 Anm. 5.

³⁷⁸ wie.

³⁷⁹ Vgl. 2. Mose 23,33; 5. Mose 7,16.

³⁸⁰ geeigneter.

³⁸¹ Vgl. Hos 1–3. Zu Karlstadts Rede vom »geistlichen Ehebruch« siehe oben S. 277, Z. 4–15 und S. 287, Z. 10–15.

³⁸² als irgendeine Hure (Ehebrecherin) oder ein Bösewicht (Ehebrecher).

³⁸³ geben sie [...] nicht vor, zeigen sie nicht.

³⁸⁴ gebieten (zu).

³⁸⁵ Narrenmantel.

³⁸⁶ Gemeint: Fangnetz. – Vgl. FWB s.v. Garn Nr. 2.

³⁸⁷ so wahr Gott spricht und Paulus recht hat.

³⁸⁸ Gegenteil.

³⁸⁹ Vgl. 1. Kor 8; 10,23–33; Röm 14,1–15,13.

hen/ oder flüchten.³⁹⁰ Es [C3^v] wirt die zeit kommen/ das sie uns dancken
 werden/ die uns jetz flüchen unnd verflüchen/ der auch würd den nar-
 ren die rechte und beste brüderliche lieb beweysen/ der iren willen mit
 gewalt bräch/ das wil ich dir durch ein gleichnuß weisen. Esaias sagt von
 den narren die götzen halten/ das sie ire torheit nicht versteend/ auch nit
 5 wissen das sie ein schedlich/ nerrisch ding halten/³⁹¹ das wil ich züvor
 haben.³⁹² Demnach frag ich/ wenn ich sehe/ das ein klein unmündig kin-
 delin ein spitzig scharpff messer in seiner handt hett/ und wölt es gern
 behalten/ ob ich im denn brüderliche lieb beweiset/ wenn ich im das
 schedlich messer und seinen willen ließ/ damitt sichs verwundet oder
 10 ertödt/ oder denn/³⁹³ wenn ich im seinen willen breche/ und das messer
 nãm?³⁹⁴ Du müst je³⁹⁵ sagen/ wenn du dem kind nimbst/ das im schaden
 bringt/ so thüstu ein vätterlich oder brüderlich Christelich werck/
 Denn Christus hat uns die recht christliche und brüderliche lieb in den
 Mat. 18. stücken abgemalt/³⁹⁶ als er spricht/ Ergert dich dein hand/ so hae sie
 15 ab/ und würff sie hin von dir/³⁹⁷ das hat Christus gesagt/ uff das er die
 rechte brüderliche liebe anzeiget/ und also lautet³⁹⁸ Paulus mit Christo/
 so er von ergernussen redet. Ist es aber also/ das ich schuldig bin/ und
 ein jeglicher pflichtig ist/ so lieb im gott unnd sein nechster ist/³⁹⁹ das
 er den nerrischen ire schedliche und ergerliche ding soll nemen/ on
 20 angesehen/ das sie drumb zornen/ heülen/ und flüchen. Was sagt man viel
 von brüderlicher liebe/ das wir auß brüderlicher lieb götzen/ und andere
 ergernussen solten lassen sthen⁴⁰⁰ oder bleiben/ biß die schwachen her-
 nach kommen. Es ist eygentlich ein brüderlicher schad unnd ergernus/
 das sie⁴⁰¹ ein brüderliche lieb heissen. Ire lieb/ ist ein lieb als der tolln
 25 mütter lieb/⁴⁰² ein lieb ist/ die iren kindern den aigen willen lassen/ unnd

³⁹⁰ fluchten.

³⁹¹ Jes 44,9.18.

³⁹² Gemeint: das will ich besonders hervorheben.

³⁹³ dann.

³⁹⁴ Das Bild könnte zurückgehen auf Erasmus, Adag. 1418: Ne puero gladium (ASD II-3, 416f.). In Luthers *Eine treue Vermahnung an alle Christen, sich zu hüten vor Aufruhr und Empörung* (1521) (WA 8, 686,32–687,4) findet sich ein ähnlicher Vergleich, bei dem Luther allerdings zeigen wollte, wie wichtig beim lebensrettenden Eingreifen ein vorsichtiges Vorgehen ist.

³⁹⁵ doch, gewiss.

³⁹⁶ als Bild vor Augen gestellt.

³⁹⁷ Mt 18,8f.

³⁹⁸ stimmt überein.

³⁹⁹ Vgl. Mk 12,29–31 par.

⁴⁰⁰ stehen.

⁴⁰¹ Gemeint sind die Evangelischen, die wie Luther für ein »Gemachfahren« plädieren.

⁴⁰² wie die Liebe der närrischen, unvernünftigen Mütter. – Vgl. DWb 21, 631–635 s.v. toll.

zum hencker leiden.⁴⁰³ Christus hat der keines gesagt/ das wir mitt den
 ergernussen gemacht faren sollen/ wenn wir [C4^r] sie abthûn/ unnd von
 uns werffen wöllen. Er spricht/ Schneid ab/ haue ab/ werff von dir/ uff
 das dichs nitt ergern thû.⁴⁰⁴ Moses auch spricht/ Dein auge soll seyner
 5 nicht schonen/ unnd du solt dich nicht sein erbarmen/ noch in⁴⁰⁵ ver-
 bergen/ sonder solt in erwurgen/ dein hand soll die erste über im sein.⁴⁰⁶
 Das saget Moses von den menschen die ergern/⁴⁰⁷ Wie vil mehr treybt
 dise rede zû abthuung der ergernussen/ dadurch die unverständigen se-
 len fallen/ die weder fleisch noch geist/ weder blüt noch athem haben/
 10 uff welcher besserung nyemants hoffen darff. Da wirtt ye⁴⁰⁸ Moses sa-
 gen/ unnd schreihen/ Schon ir nichtt/ breng sie umb/ deyn handt soll
 die erste sein.⁴⁰⁹

Der nû zû disen worten setzen will/ und sagen/ man soll gemacht
 faren/ nicht bald/ und man soll der schwachen schonen/ unnd nicht
 15 plötzlich anfahen/⁴¹⁰ der ist der/ der do Christus unnd Moses wortt
 straffet/⁴¹¹ unnd setzet von dem seynem zû/ wider gott/ und machet
 sich zû eynem falschen Christen unnd propheten.⁴¹² Christus sagtt/ er-
 gert dich dein auge/ das ist/ so du verstehest/ das dich dein auge er-
 geret/ reyß es auß/ unnd würffs von dir/⁴¹³ Wenn spricht er/ Thû ge-
 20 mach/ biß⁴¹⁴ nitt zû schnell/ oder schone der schwachen. O grosse/ unnd
 schedliche blindheit. Wiste die welt/ was schadens den eynfeltigen geys-
 tern⁴¹⁵ auß götzen/ und andern ergernüssen kãm/ sie würd sich in ire
 finger beyssen/⁴¹⁶ ehe sie solliche fynantz⁴¹⁷ duldet. Ist aber das nitt ein
 schalcks mantell/⁴¹⁸ das man/ unther gestaltt der brüderlichen lieb/ hel-

⁴⁰³ ertragen, hinnehmen bis zum Henker. – Gemeint: bis zum Äußersten.

⁴⁰⁴ Mt 5,30; 18,9 par.

⁴⁰⁵ ihn. – Gemeint ist (nach dem Bibelzitat) der Verwandte oder Freund, der den Frommen »vom Weg Gottes abzubringen« versucht.

⁴⁰⁶ 5. Mose 13,9f. Die Marginalien weisen vermutlich auf die Stellen 5. Mose 33,11 und Mi 7,7 hin.

⁴⁰⁷ Anstoß geben.

⁴⁰⁸ doch, gewiss.

⁴⁰⁹ 5. Mose 13,9f.

⁴¹⁰ nicht (reaktions)schnell anfangen, (das Problem) angreifen.

⁴¹¹ tadelt, maßregelt.

⁴¹² Vgl. als Hintergrund Mk 13,22 par.; 2. Petr 2,1.

⁴¹³ Mt 18,9.

⁴¹⁴ sei.

⁴¹⁵ den Menschen mit einem einfachen Geist.

⁴¹⁶ Gemeint: sie würde es keinesfalls akzeptieren. Vgl. WANDER, Sprichwörter-Lexikon 5, 1263 s. v. Finger Nr. 223.

⁴¹⁷ Wucherkniff, Betrug (zunächst mit Geldgeschäften).

⁴¹⁸ Narrenkostüm. – Vgl. oben S. 297 Anm. 385.

Mat. 18. lischen brüderlichen schaden prediget/ unnd verheysset? O weldt fres-
 ser.⁴¹⁹ Christus spricht/ es ist dir besser/ du hauest abe/ reissest auß/ und
 werffest von dir/ dann das du mit den ergerlichen dingen werdest in das
 hellisch feur geworffen.⁴²⁰ Ich hab von den schäden/ so auß haltung⁴²¹
 der [C4^v] tuffelischen⁴²² heiligen kommen/ welche unsere nachpauern⁴²³ 5
 heyligen/ und wir götzen nennen/ die leng und weydt geschriben/ wider
 den elenden und jemerlichen Bock Emser/⁴²⁴ aber unthergeschlagen von
 wegen der neuen Papisten.⁴²⁵ Die aber jetz die Biblien lesen unnd ver-
 stehn/ die mercken wol wie man sich mit gewalt und wider got zû mir
 genöttiget hat.⁴²⁶ 10

Der teuffel hat disen schalcks mantel⁴²⁷ erdacht/ gleich als er auch das
 erfand/ und sagt/ das die bilder der leyen bücher seind.⁴²⁸ Denn der tuffel
 hat dadurch dem wort gottes sein ere dieplich⁴²⁹ ab gestolen/ und den
 greülichen und jemerlichen gottlesterischen creaturen geben/ und gottes
 wort den götzischen pfutzen⁴³⁰ vergleicht/⁴³¹ welche gott hasset/ und 15
 wil/ das wir sie hassen und fliehen sollen.⁴³² Es ist nit zû sagen/ wie got
 durch die götzen geschmecht/ und der schwach verderbt⁴³³ wirt. Tredte

⁴¹⁹ Vgl. als Hintergrund Mk 12,40. Auch Luther schreibt gelegentlich von »Weltfressern«: im *Brief an die Fürsten von Sachsen von dem aufrührischen Geist* (1524) spricht er vom »Weltfressergeist« (WA 15, 214,16) Thomas Müntzers, dem er vorwirft, es mit der ganzen Welt aufnehmen zu wollen, der es aber bisher vermieden habe, öffentlich Rechenschaft zu geben. Vgl. später Luthers *Vermahnung an die Pfarrherren, wider den Wucher zu predigen* (1540) (WA 51, 369,2) und *Wider das Papsttum zu Rom* (1545) (WA 54, 258,6), wo die großen Wucherer bzw. der Papst gemeint sind.

⁴²⁰ Mt 18,8f.

⁴²¹ Beibehaltung. – Zum evtl. auch möglichen Wort »halden« siehe oben S. 297 Anm. 376.

⁴²² teuflischen.

⁴²³ Nachbarn. – Gemeint sind die (noch) nicht evangelisch gesinnten Gemeinden in der Region um Orlamünde.

⁴²⁴ Hieronymus Emser hatte bereits im Jahr 1522 Kritik an Karlstadts Traktat *Von Abtueung der Bilder* (KGK V, Nr. 219) geübt. Karlstadt antwortete mit einer Replik, die er nicht mehr veröffentlichen konnte und heute verschollen ist (KGK V, Nr. 227, S. 251f.).

⁴²⁵ Gemeint sind polemisch Luther und sein Umkreis.

⁴²⁶ Gemeint: Die wahrhaft in der Bibel Verständigen erkennen wohl, wie gewaltsam und frevelhaft gegen Karlstadt vorgegangen wird.

⁴²⁷ Narrenkostüm. – Siehe oben S. 297 Anm. 385 und S. 299 Anm. 418.

⁴²⁸ Zu diesem Verständnis der Bilder als »Biblia pauperum« siehe z.B. Greg. M. epist. 9,209; 11,10; De cons. D. III c. 27 (CICan 1, 1360).

⁴²⁹ wie ein Dieb.

⁴³⁰ Gemeint sein könnte (schmutzige) Pfützen (vgl. Hes 23,30), möglicherweise steht aber auch – süddeutschem Sprachgebrauch gemäß – das Bild einer (kleinen, böartigen) Zwergenfigur im Hintergrund, vgl. DWb 2, 595 s. v. Butzenmann.

⁴³¹ gleich gemacht, gleich gestellt. – Vgl. DWb 25, 450 s. v. vergleichen.

⁴³² Vgl. 2. Mose 20,4–7; 5. Mose 5,8–11.

⁴³³ der Schwache (Mensch) ins Verderben geführt.

ein götzen patron her/ unnd sag mir/ wie die götzenknecht ein wur-
 zel haben/ die galle und wermüt treget.⁴³⁴ Wüsten sie das/ sie wurden
 sich selberts anspeyhen (das ist in einem außlauff gesagt)⁴³⁵ Pfü⁴³⁶ euch Exo. 23.
 verwüster der schriften und selen heschern/⁴³⁷ Endtstund so kleine fer- Deu. 29.
 5 likeit⁴³⁸ unnd geringer schad auß den götzen/ als irs für gebet/⁴³⁹ gott
 hett sie nicht so offtt verboten durch Mosen und propheten/ Hett auch
 nicht gesagt/ Ir werdet euch verderben/ so ir bildnüssen oder irgents ein Deu. 4.
 gestalt macht etc.⁴⁴⁰ Gott heisset es unser verderbnus papista sophista/⁴⁴¹
 Jene⁴⁴² aber nennents wider gott ein stück brüderlicher lieb. Da sihe wie
 10 sie Paulum verstehn/ der spricht das die schwachen/ das ist/ die unwei-
 sen in der götzen speyß umkommen.⁴⁴³

Es schleüset nichts/⁴⁴⁴ das gott den Juden gebote/ das sie die Heiden 1. Co. 8.
 ire feind nit eylend oder schnell/ sunder meylich⁴⁴⁵ unnd mit müß oder
 zeit vertilgten/ drumb sollen christen auch meylich und langsam dar zû
 15 thûn/ wenn sie ergernus abthundt.

[D1'] Ich solt wol einen gûten pfeil herhinder gehalten⁴⁴⁶ haben/ uff
 eynen trotzigem unnd geilen⁴⁴⁷ feind/ so forcht ich/ mir werd kein gelar-
 ter begegnen/⁴⁴⁸ oder/ das ich nit reinglich mit gottes wort oder schwerdt
 fechten möcht/⁴⁴⁹ so ich lust in dem hett/ das ich meynes feindes wol
 20 spotten künd. Denn es ist bald geschehen das man das rein wort gottes
 unredlich handelt. Darumb wil ich itzt vorlauffen/⁴⁵⁰ und den feynden
 göttlicher gerechtigkeit/ weysen/⁴⁵¹ was sie sagen kondten/ wo⁴⁵² sie
 ire augen aufftheten. Und doch als bald iren grund umbstossen und frag
 also/ Hetten die götzenknecht und bilde schirmer⁴⁵³ nicht einen gûten

⁴³⁴ Vgl. 5. Mose 29,17f.

⁴³⁵ Gemeint: gleich nebenbei gesagt.

⁴³⁶ Pfui!

⁴³⁷ Verwüster der (Heiligen) Schriften und Seelenfänger.

⁴³⁸ Gefahr.

⁴³⁹ wie ihr vorgebt.

⁴⁴⁰ 5. Mose 4,15–28.

⁴⁴¹ Gemeint (polemisch): unser sophistisch-papistisches Verderben.

⁴⁴² Gemeint sind vor allem Luther und seine Anhänger.

⁴⁴³ 1. Kor 8,11.

⁴⁴⁴ Nichts lässt darauf schließen.

⁴⁴⁵ allmählich, gemach, behutsam.

⁴⁴⁶ zurückgehalten, (als Vorrat) aufbewahrt.

⁴⁴⁷ mutwilligen.

⁴⁴⁸ entgegentreten.

⁴⁴⁹ vermöchte, könnte.

⁴⁵⁰ zuvorkommen.

⁴⁵¹ aufzeigen.

⁴⁵² wenn.

⁴⁵³ Schirmer, Verteidiger der Bildnisse.

Exo. 23. grund/ das sie ire götzen je⁴⁵⁴ ein zeit lang vorm feuer behütten unnd
 bewarten/ die sie doch nit ewiglich verteydigen werden? die weil gott
 also spricht. Ich wil sie nicht uff ein jar⁴⁵⁵ außstossen/ auff das nit das
 land wüst werd/ und sich wilde thiere wider dich meren. Meylich oder
 mit müssen/⁴⁵⁶ mit weyl oder zeit/ wil ich sie vor dir herauß stossen. 5
 Biß das du wechsest/ und das land besitzest/⁴⁵⁷ das hat gott von den
 heiden geredt/ welcher land die Jüden einnemen solten/ und sagt. Ich
 wil sie nicht uff ein jar außstossen. Meylich unnd sachtiglich⁴⁵⁸ wil ich
 sie vertreiben. Das aber füget sich und reimet sich wol zû der abthüung
 der bilder/ zû foran/⁴⁵⁹ alß ein gleichnus. Dann solten die Jüden meyl- 10
 lich oder mitt der zeit ire feinde vertilgen welche inen grossen schaden
 thûn mochten/ wie vil mehr müsten sie meyllich die götzen auß stossen/
 welche jn⁴⁶⁰ keinen schaden zûfügen vermochten. Das aber gezime/ das
 wir auch gemach thûn sollen und nicht uff ein jar⁴⁶¹ die gotzen verwü- 15
 sten/ das gibt der text/ welcher also lautet. Du solt dich mit inen nicht
 verbinden/ unnd mit iren götten kein verbundnüs machen/ sondern laß
 sie nicht bleiben in deinem land/ das sie dich nit sündigen machen wider
 mich/ spricht got. Denn wo⁴⁶² du iren götten [D1^v] dienste/⁴⁶³ wirt dirs
 zum fall geraden.⁴⁶⁴ Nû sihe ob wir nit auch gemach faren sollen/ wenn
 wir götzen vertreiben wellen. Wir sollen keinen bund mitt den falschen 20
 göttern machen/ als⁴⁶⁵ wir auch nit uns mit den heiden verbinden sollen.
 Wir sollen die götzen auch nit lassen bleyben im land/ ja⁴⁶⁶ mit der zeit
 und meyllich/⁴⁶⁷ von wegen der schwachen/ sollen wir die götzen/ als
 ouch die heiden auß stossen. Drumb solt man nicht plötzlic faren/ nach
 poldern/⁴⁶⁸ noch eylende sein. Ist aber das nicht ein gütter/ fester/ und
 starcker grund? wer wil disse stelenin mauer⁴⁶⁹ umbschiessen? 25

⁴⁵⁴ doch, gewiss.

⁴⁵⁵ in einem Jahr.

⁴⁵⁶ mit Muße.

⁴⁵⁷ 2. Mose 23,29f.

⁴⁵⁸ sacht. – Vgl. DWb 14, 1608 s.v. sachtig.

⁴⁵⁹ insbesondere.

⁴⁶⁰ ihnen.

⁴⁶¹ nicht in einem Jahr.

⁴⁶² wenn.

⁴⁶³ Göttern dienstest.

⁴⁶⁴ 2. Mose 23,32f.

⁴⁶⁵ wie.

⁴⁶⁶ doch.

⁴⁶⁷ allmählich.

⁴⁶⁸ noch poltern (mit Getöse). – Vgl. DWb 13, 1991f. s.v. poltern.

⁴⁶⁹ stählerne Mauer. – Gezeichnet wird das Bild einer mit eisernen Rüstungen versehenen Reihe von Landsknechten auf dem Schlachtfeld.

Antwort.

Ach du elende blindheit/ du unfürsichtige boßheit/ wie flickest du deinen mantel mit selzamen lappen/ du dorst⁴⁷⁰ dich nit also mit lys-
ten⁴⁷¹ behelffen/ wir wolten dir von wegen der warheit wol begegnen/
5 ob du gleich besser gegründte ursachen hettest/ dein hantwerck lenger
zû treiben/ dein angesichte rümlicher zû machen. denn dein furgelegte
schrifte⁴⁷² klinget gleich als het sie der Ebtisch stab⁴⁷³ zû Begau gesun-
gen/⁴⁷⁴ der seine grund auch also ferben kan.⁴⁷⁵

Nu lasset uns doch sehen wie reimet sich dieser text.⁴⁷⁶ Das diße
10 götzen patron von erste sagen/⁴⁷⁷ das gott die heyden nicht auff ein jar
außstossen wölt etc.⁴⁷⁸ und das gott den Jüden verboten hab eylens und
schnell und plötzliche zû farren/⁴⁷⁹ das ist war. Das du aber sprichst/ dar-
umb solt man auch mit abthüung der götzen meylich⁴⁸⁰ und mit müssen
faren/⁴⁸¹ das ist dein fündlin/⁴⁸² ich rede nicht mit dir lieber brüder/⁴⁸³
15 sonder mit einem götzen patron. Es ist dein weyßheit und dein zûsatz
und nicht gottes zûsatz/ das du aber sprichst/ der schwachen halben.
Frag ich/ wo stets geschrieben das die Jüden/ der schwachen halben/ ire
feinde langsam vertreiben solten? Got hat sein ursach geben. Ist aber gott
klüg und treu genüg/ so ist auch sein ursach güt/ redlich/ unnd gnügsam.
20 Aber gott sagt nicht. Ir solt der schwachen halben meylich [D2^f] thûn und

⁴⁷⁰ wagst.

⁴⁷¹ Listigkeiten.

⁴⁷² deine (von dir) vorgelegte (Argumentation) mit der Hl. Schrift.

⁴⁷³ Stab des Abtes. – Hier rhetorisch (Synekdoche) für: der Abt. Zu den Insignien eines Abtes gehören Stab, Mitra, Pectorale (Brustkreuz) und Ring.

⁴⁷⁴ Gemeint ist die unter dem Namen des Abtes des Benediktinerklosters in Pegau Simon Blick erschienene Schrift (VD 16 B 5731 u. 5372), die tatsächlich dessen Bruder Wolfgang Blick verfasst hatte: *Verderben und Schaden der Lande und Leute* (1524); Edition: Laube/Weiß, *Flugschriften*, 651–684. Darin (655,42–656,23) werden auch Karlstadts 7 *Conclusiones de coelibatu* (KGK IV, Nr. 181) scharf kritisiert. Vgl. BARGE, Karlstadt 2, 184 Anm. 93.

⁴⁷⁵ Gemeint: der seinen unhaltbaren Begründungen auch einen solchen Farbanstrich geben kann.

⁴⁷⁶ Wie passt dieser Text (gemeint ist die oben zitierte Bibelstelle 2. Mose 23,32f.) zusammen (mit den im Folgenden vorgetragenen Argumentationen)? – Vgl. DWb 14, 688 s.v. reimen Nr. 3 b.

⁴⁷⁷ Dass diese Götzenbeschützer zum ersten sagen.

⁴⁷⁸ Siehe oben S. 302, Z. 2–9 mit Anm. 457.

⁴⁷⁹ fahren.

⁴⁸⁰ gemächlich.

⁴⁸¹ mit Muße verfahren.

⁴⁸² dein Fündlein, deine Erfindung, dein Kniff. – Vgl. DWb 4, 544 s.v. Fündlein Nr. 3.

⁴⁸³ Direkt mit dieser rhetorischen Apostrophe angesprochen ist der Widmungsempfänger Barthel Bach, der die Maßnahme der Bilderentfernung in seinem Schreiben (KGK 254) also nicht in dieser Weise thematisiert hatte.

- langsam faren/ ja der schwachen halben het got alle heyden auff einmal umbgebracht. Drumb hat got den Jüden freundschaft und gemeinschaft der heyden verboten/ auff das die Jüden nicht abfellig von im
- Deu. 7. wurden/ und das inen/ die heiden nit zû einer grûben/ strick/ und fall/
- Iosue. 23. wurden.⁴⁸⁴ Got hat ein ursach geben/ bey der sol man fester dan⁴⁸⁵ bey 5
einer maur stehn/⁴⁸⁶ und got sein ursach nit straffen⁴⁸⁷ durch menschlichen zûsatz. Got spricht Darumb solt ir sie nit eylendt und plötzlichen
- Exo. 23. umbbringen Auff das nicht/ das land wüst werd/ und sich wilde thier
- Deu. 7. wider dich mehren.⁴⁸⁸ Da sihestu die ursach/ welche götlich/ redlich/ 10
und genugsam ist/ welche auch Moses an einem andern ende verzelet⁴⁸⁹
one neuen zûsatz.⁴⁹⁰ Ich sehe ye⁴⁹¹ nichts/ das er anders sagt/ dann das. Got wurt diese leüth auß wurtzlen/ eins nach dem andern/ auff das sich die thier etc.⁴⁹² Das aber der götzen patron⁴⁹³ sprechen mocht/ die feinde hetten hende/ kundten auch schlagen/ und beschedigen/ und ergern⁴⁹⁴
- sehr/ als⁴⁹⁵ Moses und Josue sagen unnd öffentlich ist/ das die heiden 15
durch falsche lere ergern kundten/ und götzen das nit kundten etc.⁴⁹⁶
Antwort ich/ drumb das sich das Israhelisch volck mit den heiden üben/
Iudi. 3. und gescheider machen kund/⁴⁹⁷ drumb auch ließ gott die heiden dester lieber bleiben^m/ das die Israhelischen streidten lerneten/ wider iren
- Ios. 1. 2. 3 feind/⁴⁹⁸ und durch den eusserlichen kampff verstanden/ wie der geist 20

m) vom Editor verbessert für blieben

⁴⁸⁴ Vgl. z. B. 5. Mose 7,1–11; Jos 23,13.

⁴⁸⁵ als.

⁴⁸⁶ Im Hintergrund steht die Vorstellung, dass eine Mauer bei der Verteidigung einer Stadt unbedingt zu halten ist.

⁴⁸⁷ Gottes Gründe (für ein entschiedenes Vorgehen) nicht maßregeln.

⁴⁸⁸ 2. Mose 23,29.

⁴⁸⁹ Ort (Stelle der Hl. Schrift) kundtut.

⁴⁹⁰ Gemeint: ohne etwas anderes dazu zu setzen, zu sagen.

⁴⁹¹ doch, gewiss.

⁴⁹² 5. Mose 7,22.

⁴⁹³ Gemeint ist Luther, der sich in der dritten und vierten Predigt der Reihe der *Invokavitpredigten* (1522) (WA 10.III, 26–30 bzw. 30–40) gegen das gewaltsame Abtun und Zerstören der Bildnisse wandte und die Überzeugung vertrat, dass der Anblick von Bildern für das Gewissen »frei« war – wenn nur kein Anbeten stattfindet.

⁴⁹⁴ Gemeint: die Feinde (der Götzenbilder) könnten durch ihr gewalttätiges Vorgehen auch Ärgernis hervorrufen (indem sie die evangelische Freiheit abbrechen).

⁴⁹⁵ wie.

⁴⁹⁶ Gemeint wohl: Heiden können durch falsche religiöse Lehre Anstoß erregen, aber nicht durch Götzen(-bilder). – Der Bezug auf Mose und Josua ist unklar bzw. unspezifisch.

⁴⁹⁷ Gemeint: (in der Auseinandersetzung) mit den Heiden messen und gescheiter (erfahrener, bewusster).

⁴⁹⁸ Ri 3,2–4; Jos 1–3.

das fleisch überstreiten und under sich brengen⁴⁹⁹ und sich vor den thieren des felde erwerben müst/ und falsche reden mit warheit und heilsamer leren/ überwinden. Wenn sich die götzen wehren kündten/ weren sie nicht so ferlich/⁵⁰⁰ und soliche außgebreite garn züm zuck/ als sie seind.⁵⁰¹ Es ist auch frevelich/ das sich ein mensch unthersteht ursachen göttlicher satzung zü geben/ wenn er des nit einen gottlichen grund hat/ drum wer es gnüg gsagt wenn er sprech/ Got wils also haben. Da sihet der götzen meister/ das [D2^v] er den heubt harnisch⁵⁰² an die füß gelegt/ und die schriff durch eynen blechen handschüh angesehen hat.⁵⁰³ Das er ein argument uff gleichnus stellet und füret/⁵⁰⁴ das hett ich lassen geschehen/ wens der schryfft on schaden/ und den einfeltigenn on nachteil were. Weil aber sein rede öffentlich wider gottes gerechte reden⁵⁰⁵ strebt/ und den unverstendigen man zü seynem fall unnd verderpnüs locket/ bin ich unwillig/ und sag⁵⁰⁶ das wider got ist.

15 Wenn er aber spricht/ Die Juden solten die götter der heiden in irem land nicht lassen bleiben/ das ist recht gesagt. So er aber von dem seynen züsetzt/ und spricht/ Die Juden müsten auch gemacht faren und nicht eilend sein/ sonder meilich⁵⁰⁷ und mit der zeit götzen außstossen/ das ist ein züsatz.⁵⁰⁸ Got spricht/ das sie die götzen nicht solten lassen bleiben
20 in irem land als⁵⁰⁹ die heidenn/ villeicht derhalben/ Sie kundten keinen würm oder thier tödten/ und waren nür zü sünden und verderbnus bereit. Darumb solten die Juden der Heiden götzen/ wo sie es vermöchten und regierten/ umbbringen/ und nit bleibenn lassen.

Got hat zweyerley außstossen den Juden gebotten/ Eines wie sie ire
25 feind außstossen solten/ das ander wie sie der heiden götter und götzen oder bild solten wegbrennen. Das erst müst mit müssen⁵¹⁰ geschehen/ das ander bald und plötzlich. Drumb sagt der text/ Laß die götzen nit
Exo. 23.

⁴⁹⁹ besiegen und unter sich bringen. – Vgl. DWb 23, 586 s. v. überstreiten.

⁵⁰⁰ gefährlich.

⁵⁰¹ ausgebreitete Netze (zum Vogelfang) zum (plötzlichen Fang-)Zug, wie sie sind.

⁵⁰² der das Haupt schützende Helm einer Ritterrüstung. – Vgl. DWb 10, 616 s. v. Hauptharnisch.

⁵⁰³ Etwa: Da erkennt der Götzenmeister, dass er irrsinnig den Helm über die Füße zieht und die Hl. Schrift durch den eisenblechernen Handschuh (einer Ritterrüstung) gelesen hat. – Gemeint ist also, dass die Bibel nur ganz eingeschränkt wahrgenommen wurde.

⁵⁰⁴ ein metaphorisches Argument anführt.

⁵⁰⁵ ausdrückliche, direkte Aussagen.

⁵⁰⁶ Ergänze sinngemäß: dass.

⁵⁰⁷ allmählich.

⁵⁰⁸ Gemeint: eine (willkürlich) hinzugesetzte Interpretation.

⁵⁰⁹ wie.

⁵¹⁰ mit Muße.

bleiben in deinem land/⁵¹¹ das ist/ du solt nit gemeylich⁵¹² und langsam faren/ als⁵¹³ mit den heydenn/ sonder bald. Das aber das der recht warhaftig sinn sey unnd verstandt/ das zeyget der umstandt/⁵¹⁴ der schriften an. Oben steet also. Du solt ir werck nit machenn/ sonder du solt sie zerbrechende zerbrecen. Und ire titeln⁵¹⁵ oder auffgerichte ding saltu verwüstende verwüsten.⁵¹⁶ Got spricht nit das sie götzen meilich⁵¹⁷ brechen sollen/ als⁵¹⁸ sie ire feynd solten verderben/ sonder bald. Dann die weil got von men[D3^r]schen und götzen der heiden redet und saget/ das sie die feindliche leut nit in eynem jar/ noch schnell würden umbbringen/ volget auff der ander seiten/ das sie gotzen alßbald abthûn müsten als⁵¹⁹ sie es vermochten. Das aber wil ich lieber mit schriften/ denn durch menschen regel beweisen/ und weise den leser in das Deuteronomium in vii. capitel/ da Moses oberzelten text wider holet/ und verneuert/ und saget also.

Deu. 7. Du kanst oder wirdest sie nicht samptlich oder eylend fressen/ auff das etc.⁵²⁰ dießer sententz⁵²¹ ist volkumlich/ und beschlossen⁵²² und hat seyn ende/ unnd in demselbenn sind wir eynes sinns.

Deu. 7. in fine Es volgt ein sonderliche clause/⁵²³ welche das abthûn der ergernus bedeut/ und lautet also. Die bild irer götter saltu mit feuer verbrennen etc.⁵²⁴ Es stehet nit das man gemach faren sal als⁵²⁵ oben/ sonder gestracks/⁵²⁶ du salt sie verderben. das noch klärer oben in gedachtem

Deut. 7. in principio sibenden capit. stehet/ nemlich also/ Du salt ir altar zûreisen/ ire seulen⁵²⁷ zerbrecen/ ir puschechte baumen⁵²⁸ abhauen/ und ir götzen ver-

⁵¹¹ 2. Mose 23,29f.32f.

⁵¹² gemächlich.

⁵¹³ wie.

⁵¹⁴ Zusammenhang, Kontext.

⁵¹⁵ (Steine mit) Kennzeichen, Inschriften.

⁵¹⁶ 2. Mose 23,24; 5. Mose 11,2f.

⁵¹⁷ allmählich, gemach, behutsam.

⁵¹⁸ wie.

⁵¹⁹ so bald [...] wie.

⁵²⁰ 5. Mose 7,22.

⁵²¹ Satz.

⁵²² vollständig und abgeschlossen.

⁵²³ eine besondere (Folge-)Bestimmung.

⁵²⁴ 5. Mose 7,25.

⁵²⁵ wie.

⁵²⁶ direkt, unmittelbar.

⁵²⁷ (Götter-)Säulen, Steinmale.

⁵²⁸ Gemeint sind »heilige Bäume« (mit buschigem, reichen Laubwerk). – Vgl. DWb 2, 561 s. v. buschicht.

brennen.⁵²⁹ Wenn? Gleich denn/ wenn⁵³⁰ sie die heiden meylich⁵³¹ verderbten. Warumb? Uff das sie anderen göttern nicht lerneten dienen. Eodem
 Oder uff das sie die götzen nit machten sündigen wider mich/ spricht Exo 23.
 got.⁵³² Denn es würt inen zum verderpnus gereichen wenn sie götzen
 5 liessen steen.⁵³³ Sihestu nún warumb man schnell faren sal ergernussen
 hinzúwerffen?⁵³⁴ und warumb Hieremias spricht/ Israel nemest du die Hiere. 4.
 ergernussen von dir so würdestu nit fallen.⁵³⁵ Heiden kündten nit er-
 gern/⁵³⁶ wenn das thet/⁵³⁷ da durch sie selbs verderben/ nemlich/ das sie
 in irer rechten handt haben/ und sagen nit/ es ist ein thorheit in meiner Esa. 44.
 10 rechten/ der gantz grund steet uff dem ergernus.⁵³⁸ Drumb sal man das
 schnel wegnemen/ das zum ergernus und verderbnus des nechsten uff-
 gericht ist/ und nit gemeilich⁵³⁹ faren. Drumb sendet got einen engel zú
 [D3^v] den Juden und ließ inen diße meinung⁵⁴⁰ sagen. Ich hab euch auß
 15 Egypten in das land gebracht/ welches ich eueren vätteren verheischen
 hab/ uff das ir meinen bund krefftiglich hielt/ und nicht unnütz machet/
 und hab euch uffgelegt/ das ir kein verbündtnusⁿ mit den heiden ma-
 chen solt/ sondern solt ire altarien umbsturtzen/ Ir aber habet meiner
 stimm nicht gehorcht etc.⁵⁴¹ Diße historien zeigen klárlich an/ das die
 20 Juden weder verbündtnus mit den heiden machen/ weder gemacht thún
 solten altarien umb zústürtzen. Und das sie got drumb verfolget und be-
 schediget das sie lessig⁵⁴² waren. Nún weil got klüg gnüg ist/ und setzet
 zú seinen reden/ wenn und wo man gemeylich/ langsam und nit schnel
 oder plötzlich faren sal/ So ists ye⁵⁴³ eyn grosser endchristischer⁵⁴⁴ fre-
 vel/ gottes klügheit straffen⁵⁴⁵ und zú seinen worten etwas setzen/ in

n) vom Editor verbessert für verbündtnns

⁵²⁹ 5. Mose 7,5.

⁵³⁰ Wann? Sogleich dann, wenn.

⁵³¹ allmählich.

⁵³² 5. Mose 7,4.

⁵³³ 2. Mose 23,24.

⁵³⁴ Ärgernisse abzustellen.

⁵³⁵ Jer 4,1.

⁵³⁶ können nicht Anstoß, Ärgernis bereiten.

⁵³⁷ Gemeint wohl: wenn sie das täten.

⁵³⁸ Jes 44,9–20.

⁵³⁹ gemächlich, gemacht.

⁵⁴⁰ Aussage, Botschaft.

⁵⁴¹ Ri 2,1f.

⁵⁴² (nach-)lässig.

⁵⁴³ doch, gewiss.

⁵⁴⁴ antichristlicher, unchristlicher.

⁵⁴⁵ (zu) maßregeln.

sonderheit wenn der zûsatz wider gottes willen/ und dem nechsten zû
 schaden der selen gereicht/ und so sagen/ Da und da sal man der schwach-
 en halben warten und gemach faren/ wens got nicht gesagt hat das wir
 langsam oder meylich⁵⁴⁶ faren sollen. Sonderlich wenn man durch lang-
 samkeit die schwachen weiter von dem wege der warheit und in grossern
 5 irthumb bringt. Es steht geschriben/ Verflûcht sei der einen blinden irren
 macht auf dem wege/ wie vil mehr ist der verflûcht/ der dy blinde sele in
 gots wege oder wort irren macht? das aber thût ein iglicher/ der seinem
 brüder eyn ergernus/ ein maußfallen/ oder des teufels lockpfeyffen⁵⁴⁸
 10 stehn lasset. Benedeiet aber ist der/ welcher seinem brüder sein ver-
 derbnûs/ auch wider seinen willen/ abreisset/ und betrûbt/^o dem er gûts
 gund/⁵⁴⁹ uff das er im wolthû/⁵⁵⁰ Als⁵⁵¹ ein vatter sein kind erzôrnet/⁵⁵²
 das er liebet wenn er im ein scharff messer nimbt/ und erzôrnet es.⁵⁵³

In den ergernussen des glaubens/ welcher einen starken geist hat/
 der etwas leiden kan/ der möchte außreisen/ niderwerffen/ und zerbren-
 15 chen ehe er prediget/ als⁵⁵⁴ Gedeon/ wie wol er forchtsam war/ und
 den altar Baals in [D4^t] der nacht zerbrach/⁵⁵⁵ dennoch sag ich/ das von
 unnôten ist das man die offentliche ergernussen mit predigen anfall/⁵⁵⁶
 2. Para. 12⁵⁵⁸ ehe die that folget/ das⁵⁵⁷ Gedeons that anzeigt. Asa der die greueln der
 gôtzen außfeget/ und seine mütter absetzet. Josaphat/ Jehu/ Ezechias/
 3. reg. 15 Sedechias.⁵⁵⁹ Oder versprechen⁵⁶⁰ als⁵⁶¹ Sidrack/ Misack/ Abdenago/⁵⁶²
 20 und vil andere. Denn wie wol Paulus und Barnabas kurtze predig gehabt

o) *Virgel vom Editor eingefügt*

⁵⁴⁶ gemächlich, gemach.

⁵⁴⁷ Die Marginalie ist zu korrigieren: 5. Mose 27,18.

⁵⁴⁸ Lockpfeife (um Vögel anzulocken). – Vgl. DWb 12, 1114 s. v. Lockpfeife.

⁵⁴⁹ gönnt.

⁵⁵⁰ Vgl. als möglicher biblischer Hintergrund Gal 6,1.

⁵⁵¹ Wie.

⁵⁵² erzürnt.

⁵⁵³ Siehe das Beispiel oben S. 298, Z. 7–15.

⁵⁵⁴ wie.

⁵⁵⁵ Ri 6,25–32.

⁵⁵⁶ angreife.

⁵⁵⁷ was.

⁵⁵⁸ Die Marginalie ist zu korrigieren: 2. Chr 15 f.; vgl. 1. Kön 15,9–24.

⁵⁵⁹ 1. Kön 22,41–51; 2. Chr 17 f. (Joschafat); 2. Kön 9 f. (Jehu); 2. Kön 18–20 (Hiskija); 2. Kön 24,17–25,7 (Zidkija).

⁵⁶⁰ widersprechen. – Vgl. DWb 25, 1448; 1472 f. s. v. versprechen Nr. B,1.

⁵⁶¹ wie.

⁵⁶² Zu Daniels Freunden Schadrach, Meschach und Abed-Nego vgl. Dan 3,16–18.

haben/ sind wir dannest⁵⁶³ durch ire exempel nicht gebunden/ wenn sie gleich ein grosse oder vile predigen fürgehabt hetten. Denn Christus exempel ist je⁵⁶⁴ so starck als ir exempel/ der die keuffer zügliche auß dem tempel jaget/ als er saget/ warumb macht ir auß meines vatters hauß
 5 ein speluncken der mörder? ein kauffhaus?⁵⁶⁵ Suchet gottes gebot und lere/ so werdet ir das finden/ Brenget umb alle ort/ da die heyden (die ir einnemen werdet) iren göttern gedient haben/ es sey auf hohen hügel und bergen/ oder unther grünen baumen/ und brecht ab/ und verwüst und thut ab etc.⁵⁶⁶ Got hat den Juden nit gebotten das sie den heiden
 10 vor⁵⁶⁷ predigen solten ehe sie ire götzen abtheten. Was seind aber unser abgöttische christen⁵⁶⁸ mehr denn⁵⁶⁹ zwifachtige heiden?⁵⁷⁰ Drumb ist es von unnöten das man sie vor lere/ ehe man jn ir verderbnus nimbt.⁵⁷¹ ob⁵⁷² sie zürnen/ sie werden darnach^p wol lachen. Got hats den Juden nit in der gantzen welt befolhen/ sonder in den orten/ die sie würden ein-
 15 nemen/ in welchen sie herschen würden. Demnach ist das der schluß/ wo christen herschen/ da sollen sie keyn oberkeit ansehen/ sonder frey von sich umb hauen und nider werffen das wider got ist/ auch on predigen. Solcher ergernüßen seind viel/ nemlich die meß/ bildnüssen/ götzen fleisch⁵⁷³ das die pfaffen jetz fressen/⁵⁷⁴ und der gleichen. Wenn aber
 20 ein sach in gots figürlichen reden gegrünt ist/⁵⁷⁵ so solt man vor predi-

p) vom Editor verbessert für darnach

⁵⁶³ dennoch.

⁵⁶⁴ doch, gewiss.

⁵⁶⁵ Mt 21,12f.; Mk 11,15–17; Lk 19,45f.

⁵⁶⁶ 5. Mose 12,2f.

⁵⁶⁷ vorher.

⁵⁶⁸ Gemeint sind Christen, die sakrale Bildnisse stiften, verehren oder auch nur hinnehmen.

⁵⁶⁹ als.

⁵⁷⁰ zweifache, doppelte Heiden (nämlich im Unterschied zu den Juden und weil sie als Christen Götzendienst treiben).

⁵⁷¹ sie vorher (be-)lehre, ehe man ihnen nimmt, was sie ins Verderben führt.

⁵⁷² (und) wenn.

⁵⁷³ Vgl. 1. Kor 8; 10,23–33; Röm 14,1–15,13.

⁵⁷⁴ Gemeint: Die trotz besserer Erkenntnis aus der Hl. Schrift aktuell beibehaltene Feier der Messe und die Duldung der Bilder belasten genauso die Gewissen und erfordern darum eine klare Antwort wie der von Paulus thematisierte Götzenfleischverzehr der Gemeinde in Korinth (1. Kor 6,12f.). Auf den Umgang des Apostels mit diesem Problem (vgl. auch Röm 10,23f.; 14f.), geleitet von der liebevollen Rücksicht (Schonung) auf die Gewissen der Schwachen, hatte sich Luther in den *Invokavitpredigten* berufen; siehe oben S. 281, Z. 1 mit Anm. 114.

⁵⁷⁵ Gemeint: in bildhaften Reden, in Gleichnissen, Geschichten, Symbolen gegründet ist, also keine direkte, explizite Aussage vorliegt. – Zum Ausdruck »figürlich« siehe oben S. 293, Z. 8 mit Anm. 312.

gen/⁵⁷⁶ und den verborgen bestendigen willen gots anzeigen/ ee⁵⁷⁷ man wider irgent eine schrift⁵⁷⁸ thet oder je⁵⁷⁹ zügleich oder bald darnach/ so leut fürhanden sind die sich ergern möchten⁵⁸⁰ an dem exempel⁵⁸¹ [D^{4v}] wider die schriff/ unnd ursachen des neuen exempels vermeldten. Als⁵⁸² Christus gethan hat/ da seine jünger den sabath brachen/ nach dem eü- 5
serlichen büchstaben und scheyn/⁵⁸³ und Stephanus/ als er den tempel versprach/⁵⁸⁴ und Petrus als er Cornelium getaufft/⁵⁸⁵ Paulus wider die beschneidung redet und thet/⁵⁸⁶ unnd der gleichen/ die alle das gesetz gottes außlegten/ wye auch die propheten than haben. Drumb wil Pau- 10
lus/ das man dieses fals der schwachen/ das ist/ der unverständigen schonen solt.⁵⁸⁷ Alhie aber wolt ich fragen/ warumb^q ließ Paulus die Galatern auch nit so lang beschneiden/ biß sie/ und andre/ starck oder klüg gnüg wurden? Aber menschliche tradition mag⁵⁸⁸ man wol brechen/ wenn sie kein pflantzen haben göttlicher warheit/⁵⁸⁹ ob man gleich sie nit anders niderdrucket/ denn⁵⁹⁰ mit dem wort Christi. Ein igliche pflantzen/ so 15
mein vatter nit gepflantz hatt/ die wirt außgereüfft.⁵⁹¹ Menschen gesatz seind der myst/⁵⁹² den die Jüden außserhalb iren gezelten⁵⁹³ tragen und mit erden begraben müsten.⁵⁹⁴ Das got verboten/ unnd gegen im⁵⁹⁵ sündigen macht unnd den nechsten verderbt/ sol man bald hinnemen/ wie ehe wie⁵⁹⁶ besser/ dann damit dienet man got/ und thût dem nechsten 20

q) vom Editor verbessert für varumb

⁵⁷⁶ vorher (darüber belehrend) predigen.

⁵⁷⁷ ehe, bevor.

⁵⁷⁸ (Stelle, Aussage aus der Hl.) Schrift.

⁵⁷⁹ doch.

⁵⁸⁰ könnten.

⁵⁸¹ Beispiel(-Fall), Einzelfall.

⁵⁸² Wie.

⁵⁸³ Wortlaut (der Bibel) und äußeren Anschein. – Vgl. Mt 12,1–8 par.

⁵⁸⁴ gegen den Tempel redete, kritisierte. – Vgl. DWb 25, 1472f. s. v. versprechen Nr. B,1; vgl. Apg 6,13f.; 7,48.

⁵⁸⁵ Apg 10,44–48.

⁵⁸⁶ Vgl. Gal 5,2 u. ö.

⁵⁸⁷ Vgl. 1. Kor 8; Röm 14,1–15,13; vgl. auch 1. Kor 10,23–33.

⁵⁸⁸ kann.

⁵⁸⁹ Gemeint: wenn sie nicht in göttlicher Wahrheit (d. h. der Hl. Schrift) gepflanzt sind.

⁵⁹⁰ als.

⁵⁹¹ ausgerauft. – Mt 15,13 par.

⁵⁹² durch Menschen aufgestellte Gesetze sind der Mist.

⁵⁹³ außserhalb ihres Zeltlagers.

⁵⁹⁴ Vgl. 5. Mose 23,13.

⁵⁹⁵ ihm, sich.

⁵⁹⁶ je eher desto.

güt⁵⁹⁷ ob er gleich drumb murret und schnurret/⁵⁹⁸ und brengt inen⁵⁹⁹
zû trachten nach seinem besten/ dazû helff uns gott. Amen.

Von manigfeltikeit des ergernuß wil ich eyn kleyn besonders büchlin
machen/⁶⁰⁰ weyl ich sehe das von nôten ist/ unnd in dem selben cler-
5 lich anzeigen/ das die ihene mitten in dem ergernuß liegen^r/ und die
krancken⁶⁰¹ am meysten ergren/ die doch teglich schreyen/ schon⁶⁰² der
schwachen ergernuß halben.

r) vom Editor verbessert für leigen

⁵⁹⁷ Vgl. sachlich hierzu Karlstadts Predigt *Von den zwei höchsten Geboten der Liebe* (KGK VI, Nr. 247, S. 231–262).

⁵⁹⁸ (ärgerlich) knurrt.

⁵⁹⁹ ihn.

⁶⁰⁰ Diese bereits oben (S. 297, Z. 6f.) angekündigte Karlstadt-Schrift liegt nicht vor. Angesichts anderer Publikationsprojekte wurde sie vermutlich gar nicht mehr verfasst.

⁶⁰¹ Gemeint: die Geschwächten, die Hilfsbedürftigen. Vgl. als Hintergrund Mk 2,17 par.

⁶⁰² schone!

